Nr. 231.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4**, Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 1. Oktober 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 30. September. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 30. September.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Wie am vorhergehenden Tage, griffen die Engländer auch gestern mit starken Kräften zwischen der Ancre und Courcelette an. Nach wechselvollem Nahkampf sind sie abgeschlagen. Sonst nur kleine Teilvorstöße und Artilleriekampf, der sich nördlich der Somme und in einzelnen Abschnitten südlich des Flusses nachmittags verstärkte.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

An der Stochodfront machte eine Kompagnie der polnischen Legion einen erfolgreichen Vorstoß auf Sitowicze; südwestlich von Wytoniec griffen die Russen vergeblich an. — Bei einer gelungenen Unternehmung in der Gegend von Hukalowce (nördlich von Zborow) in der Nacht zum 29. September nahmen wir 3 Offiziere, 70 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Südlich Str. Klauzura (Ludowa-Gebiet) und im Coman hatten wohlvorbereitete Gegenangriffe von Truppen des Generalleutnants von Conta vollen Erfolg. Bei Str. Klauzura sind 4 Offiziere, 532 Mann gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet. Im Kirlibaba-Abschnitt wurden russische Angriffe abgewiesen. — Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: An der Ostfront war die rumänische Nord- und 2. Armee im Goergeny-Gebirge auf der Linie Parajd-Oderhellen (Szekely Udvarhely) und von Fogaras her zum Angriff übergegangen. Im Goergeny-Gebirge wurde der Feind abgewiesen. Weiter südlich wichen die Sicherungstruppen aus. Deutsche Truppen griffen vorwärts des Haarbaches, südlich von Henndorf (Hegen), eine der rumänischen Kolonnen mit Erfolg an, warfen sie zurück, nahmen 11 Offiziere, 591 Mann gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre. — Die am 26. September eingeleitete Umfassungsschlacht von Hermannstadt (Nagy Szeben) ist gewonnen. Unter dem Oberbefehl des Generals von Falkenhayn haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke Teile der ersten rumänischen Armee nach hartnäckigem Kampf vernichtend geschlagen. Nach schweren blutigen Verlusten flüchteten die Reste der feindlichen Truppen in Auflösung in das unwegsame Bergland beiderseits des von uns durch kühnen Gebirgsmarsch bereits am 26. September früh im Rücken des Gegners besetzten Rothen-Thurm-Passes. Hier wurden sie von dem verheerenden Feuer bayerischer Truppen unter Generalleutnant Krafft von Belmensingen empfangen. Der Entlastungsstoß der russischen 2. Armee ist zu spät gekommen. Unsere Truppen kämpften mit größter Erbitterung, nachdem bekannt wurde, daß die mit der Entente für die durch Deutschland bedrohte Kultur kämpfenden habgierigen Rumänen wehrlose Verwundete ermordet hatten. Die Zahl der Gefangenen und die zumteil in dem bergigen Waldgelände zerstreute sehr erhebliche Beute stehen noch nicht fest. — Im Hötzinger (Hatszeger) Gebirge und im Mehadia-Abschnitt sind die rumänischen Angriffe gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. — Unsere Flugzeuggeschwader haben mit Erfolg die Eisenbahnbrücke von Czernawoda und feindliche Truppenlager angegriffen.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die 113. Kriegswoche.

Von einem inaktiven Offizier.

Die Befürchtungen, die wir in unserem vorigen Wochenberichte wegen des Verlaufes der Somme-Schlacht aussprachen, sind leider teilweise in Erfüllung gegangen. Nach erneutem, ungeheurem Einsatze von Menschen und Material ist es dem Feinde leider gelungen, den Zipfel der deutschen Front, der zwischen die beiden feindlichen Dreiecke mit der Spitze bei Lesboeufs und Bouchavesnes hineinragte, abzuschnüren und Combles in ihren Besitz zu bringen. Nach britischen Berichten sollte dabei ein deutsches Regiment, das in Combles heldenhaften Widerstand geleistet hatte, in die Hände der Feinde gefallen sein. Doch hat sich diese Meldung als falsch herausgestellt. Wie französische Blätter der Wahrheit entsprechend angeben, fand man in jenem Orte nur Tote und ungefähr hundert Schwerverwundete. Der Rest der deutschen Heldenschar, die wochenlang dem weitüberlegenen Gegner Widerstand geleistet hatte, konnte sich rechtzeitig vor der Umzingelung retten. Der furchtbare feindliche Angriff, der am Sonntag nach mehr als 70 stündigem Trommelfeuer von unerhörter Stärke erfolgte, war trotz der großen Übermacht aufseiten der Gegner von der Ancre bis nach Eaucourt l'Abbay, etwa 1 Kilometer östlich der Straße Albert—Bapaume und von Bouchavesnes bis zur Somme erfolglos. Erfolg hat er dagegen auf der Scheitellinie des großen Angriffsbogens gehabt, und dort sind die westlich der Linie Courcelette—Eaucourt l'Abbay—Gueudecourt—Lesboeufs—Frégicourt—Rancourt—Bouchavesnes schwer zerschossenen deutschen Stellungen von der starken feindlichen Übermacht genommen worden, während Tiepval freiwillig von uns geräumt wurde.

Materiell und moralisch haben damit unsere Feinde Erfolge errungen, die wir nicht verkleinern wollen. Sie werden nicht verfehlen, in England den Hochmut und die Siegeszuversicht zu stärken, in Frankreich zaghafte Gemüter aufzurichten und die Stimmung bei einigen uns nicht freundlich gesinnten Neutralen zu beeinflussen. Die Hauptsache für uns bildet indessen der Umstand, daß es den Feinden nicht gelang, die deutsche Front zu durchbrechen, daß also auch diesmal die furchtbaren Blutopfer nicht vergeblich gebracht wurden. Zu Kleinmut ist daher bei uns gewiß kein Anlaß. Um so weniger, wenn man bedenkt, daß unsere Gegner diese Erfolge nicht deshalb errangen, weil sie uns überlegen sind, sondern lediglich aus dem Grunde, daß unsere Heeresleitung zurzeit andere strategische Ziele verfolgt. An allen Fronten können wir ja nicht eine überlegene Offensive durchführen. Wir müssen daher eine gewisse Oekonomie der Kräfte üben selbst auf die Gefahr hin, daß hie und da der Feind kleine Vorteile erlangt. Wir werden sie an anderen Stellen mehr als ausgleichen.

Das geschah inzwischen im Osten, wo bei Korytnica den Russen durch die wackeren Truppen unseres Generals von der Marwitz eine schwere Niederlage beigebracht wurde. Und auch zwischen Zlota Lipa und Narajowka mußte er unserem überlegenen Angriffe weichen und uns gestatten, unsere Linien in bessere Stellungen vorzuschieben. In den Karpathen griffen die Russen an verschiedenen Stellen an, ohne indessen ihrem Ziele, in die ungarische Ebene einzubrechen, auch nur einen Schritt näher zu kommen. Die Rumänen müssen sich daher in Siebenbürgen noch ohne die versprochene russische Hilfe behelfen. Wie lange sie dies indessen noch können, erscheint recht fraglich. Aus den westlichen Teilen ihres ersehnten Neu-Rumäniens sind sie ja schon, wie berichtet, wieder hinausgejagt. Und bei Hermannstadt stehen sie zurzeit auch nicht in gerade aussichtsreichen Kämpfen mit unseren Truppen.

Inzwischen vollzieht sich über ihrer Hauptstadt ein furchtbares Strafgericht, das den Rumänen einen Vorgeschmack davon geben soll, daß die Zentralmächte noch nicht so wehrlos und schwach sind, um schwarzen Verrat nicht energisch zu strafen. Durch wiederholte deutsche Fliegerangriffe wurde Bukarest in Brand gesteckt, und die Königin dürfte jetzt merken, was sie mit ihrem kleinen lustigen Krieg sich und ihrem Lande eingebrockt hat.

Diese Fliegerangriffe sowie der letzte Luftschiffangriff auf London werden bei uns sicherlich mit besonderer Freude begrüßt. Sie bestätigen uns die Erklärungen, die der Herr Reichskanzler am Donnerstag im Reichstage abgab, daß nämlich Deutschland nunmehr entschlossen ist, von allen seinen Kampfmitteln rücksichtslosen Gebrauch zu machen. Feinden vom Schlage Englands gegenüber darf es keinerlei unangebrachte Schonung geben. Hier muß nach dem Grundsatze verfahren werden: à corsaire corsaire et demi! Und es freut uns, daß sich unsere Heeresleitung anscheinend jetzt zu ihm bekennt. Ein Hoch daher unserem Hindenburg!

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom **28. September abends** lautet: Außer Geschützfeuer, das mit Heftigkeit an der Sommefront weitergeht, ist kein Ereignis von Wichtigkeit von der gesamten Front zu melden.

Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht ist ein Bombenwerferkampf in der Gegend von Boesinghe losgebrochen. Heute war das Zentrum des belgischen Abschnitts der Schauplatz von Artilleriekämpfen. Unsere Geschütze aller Kaliber haben deutsche Anlagen und Batterien östlich von Dixmuiden heftig unter Feuer genommen.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 28. September **abends** lautet: Heute griffen wir die Schwabenschanze an, die zum größten Teil in unseren Händen ist. In den letzten 24 Stunden wurden auf diesem Raume annähernd 600 Gefangene gemacht. Die Schanze liegt auf einer Kuppe 500 Meter nördlich von Thiepval und ist der höchste Punkt auf dem Thiepval-Rücken. Von ihr hat man einen vollen Ausblick über das nördliche Tal der Ancre. An anderen Teilen unserer Front befestigten wir den Boden und rückten unsere Linie nördlich und nordöstlich von Courcelette vor. Die britischen Flugzeuge wirkten an den letzten beiden Tagen, wie gewöhnlich, mit der Infanterie in glänzender Weise zusammen. Den feindlichen Batterien wurde schwerer Schaden zugefügt; in einer ganzen Reihe von Fällen haben unsere Flugzeuge auch Truppentransporte mit Maschinengewehrfeuer angegriffen. — Wir haben einen Bericht über die Sommeschlacht erbeutet, der von dem Befehlshaber eines deutschen Korps, das an der Schlacht teilnahm, ausgegeben wurde. Der Befehl enthält eine Anerkennung des Wertes unserer Truppen. Es heißt darin: „Die britische Infanterie ist schneidig im Angriff, was zum großen Teil auf das ungeheure Vertrauen zurückzuführen ist, das sie in ihre große artilleristische Überlegenheit setzt. Man muß zugeben, daß sie sich in geschickter Weise in den neugewonnenen Stellungen einzurichten versteht. Sie zeigt große Hartnäckigkeit in der Verteidigung. Kleine Abteilungen, die sich einmal mit Maschinengewehren in einer Waldecke oder Häusergruppe eingerichtet haben, sind schwer zu vertreiben." Die folgende Stelle in dem Bericht zeigt die Wirkung unserer Artillerie: „Bisher beruhten unsere aus der Erfahrung bei Verteidigung und Angriff gewonnenen Instruktionen auf einem sorgfältig ausgebauten Grabensystem. Die Truppen an der Somme fanden aber tatsächlich überhaupt keine Gräben."

Der Kampf um Thiepval.

Der Korrespondent der „Times" im britischen Hauptquartier schildert Thiepval als ein unterirdisches Gibraltar. Der Angriff wurde von Süden über das Laufgräbensystem hin durchgeführt. Die Deutschen leisteten heftigen Widerstand. Es entstand ein allgemeines Handgemenge. Zahllose Tragödien spielten sich in den unterirdischen Gängen ab.

Tödlicher Absturz des Fliegerleutnants Mulzer.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden: Fliegerleutnant Mulzer, Ritter des Pour le Mérite und des Max Josef-Ordens, ist auf dem westlichen Kriegsschauplatze tödlich abgestürzt.

Amerikanische Flieger an der Westfront.

Nach einer Meldung des Pariser „Matin" wurde **Rockwell**, der bekannteste unter den amerikanischen Fliegern an der englischen Front, bei einem Kampf mit einem deutschen Flieger getötet. Schon aus dieser Fassung ist zu erkennen, daß auch noch andere amerikanische Flieger bei unseren westlichen Gegnern tätig sind. In der Tat ist dort bereits, und zwar im Raume von **Verdun**, ein vollständiges **amerikanisches Fliegerkorps** gebildet worden. Man

ersieht daraus, daß Amerika unsere Gegner nicht nur mit Waffen und Munition versorgt, sondern es auch mit seinem Neutralitätsbegriff für vereinbar hält, daß Amerikaner in den Reihen unserer Feinde gegen uns kämpfen. Daß die Franzosen und Engländer in diesem Verhalten keine Verletzung der Neutralität erblicken, wundert uns nicht. Amerikas Neutralität schillert aber in immer bedenklicheren Farben. Man muß dabei noch bedenken, daß diese Teilnahme von Amerikanern vorwiegend nur ermöglicht worden ist durch die Zugeständnisse an Amerika, die doch andererseits zu einer umso strikteren Innehaltung der Neutralität verpflichten müßten.

Musterung der französischen Jahresklasse 1918.

Kriegsminister Roques hat in der französischen Kammer ein Gesetz über die Musterung der Jahresklasse 1918 eingebracht.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 29. September meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Auf der Karsthochfläche starkes italienisches Geschütz- und Minenwerferfeuer gegen unsere Stellungen und die dahinter liegenden Räume. An der **Fleimstalfront** griff der Feind gestern Nachmittag unter dem Schutz dichten Nebels den Gardinal und die Cima Bua Alta an; er wurde abgewiesen. Die **Cimonspitze** steht andauernd unter leichtem und schwerem Artilleriefeuer. Trotzdem hatte das Rettungsunternehmen Erfolg. Unseren Truppen gelang es unter großen Schwierigkeiten doch, sieben Italiener, die vollkommen erschöpft waren, auszugraben und zu bergen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Siegreiche Schlacht bei Hermannstadt.

Amtlich wird aus Wien vom 29. September gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Rumänen wurden bei Nagy Szeben (Hermannstadt) geschlagen. Die Höhen südlich und südöstlich der Stadt gelangten nach heftigen Kämpfen in den Besitz der verbündeten Truppen. Die Schlacht ist noch nicht abgeschlossen.

In den **Karpathen** wird weiter gekämpft. Die Lage ist unverändert.

Bei der Armee des Generalobersten **von Tersztyanszky** wurden vorgestern insgesamt **41 russische Offiziere, über 3000 Mann, 35 Maschinengewehre und 2 Geschütze** eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 28. September lautet:

Westfront: Versuche vorgeschobener feindlicher Abteilungen, sich unseren Gräben westlich von Riga zu nähern, wurden durch unser Feuer abgeschlagen. Am Abend des 27. September unternahmen kleine feindliche Abteilungen in der Gegend südöstlich von **Pinsk** nach Verfeuerung einer beträchtlichen Anzahl von Granaten einen Angriff; sie wurden sofort durch das Feuer unserer vorgeschobenen Abteilungen zurückgetrieben. In der Gegend Bubnoff—Swiniuchy—Korytnica erneuerten sich die Kämpfe. Der Feind leistet hartnäckigen Widerstand und unternimmt wiederholte Gegenangriffe, um unser Vorrücken zu verhindern.

Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Heeresbericht vom 29. September meldet von der **rumänischen Front:** Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha schwaches Artilleriefeuer. An der Küste des **Schwarzen Meeres** beschoß ein russisches Kriegsschiff 1 Stunde 20 Min. lang das Dorf Kapledjaköj. Die Beschießung blieb erfolglos.

Ein feindlicher Flieger über Sofia.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Freitag früh flog ein feindliches Flugzeug in großer Höhe über Sofia und warf fünf Bomben kleineren Kalibers, die einen Mann und zwei Pferde töteten, eine Frau und ein Kind leicht verletzten. Der Materialschaden beschränkt sich auf zersprungene Fensterscheiben. Das Flugzeug wurde von unseren Fliegern verjagt.

Der neue Chef des bulgarischen Generalstabes.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Der Unterchef im Generalstabe, **Oberst Lukoff**, wurde anstelle des verstorbenen Generals Jostow zum Chef des Generalstabes ernannt.

Die siegreichen Dobrudscha-Kämpfe.

Der Kriegsberichterstatter des „Pester Lloyd" meldet von der Dobrudscha-Front: Die Kämpfe dieser ersten zwei Wochen bedeuten einen großen Sieg der bulgarischen Truppen, der sowohl moralisch wie strategisch entscheidend war und den Russen, Rumänen und Serben einen Verlust von etwa 100 000 Mann zufügte, ihnen unersetzbares Kriegsmaterial entriß und die Kampflinie um 60 Kilometer verkürzte. Die Luftschiffe, Hydroplane und Aeroplane des bisher großartig wirkenden deutschen Flugdienstes meldeten die Ankunft neuer feindlicher Hilfstruppen, die über Jassy und Constantza in forciertem Tempo mit der Richtung auf den rechten Flügel der dritten bulgarischen Armee und das Zentrum bei Cobadinu aufmarschierten. Die neuentwickelten Kämpfe im Raume von Cobadinu sind mit einer beträchtlichen Anzahl von feindlichen Kämpfern bereits im Gange und bisher überall günstig für die dritte bulgarische Armee verlaufen.

Der König von Rumänien an der Dobrudscha-Front.

Russische Blätter berichten aus Rumänien: König Ferdinand von Rumänien ist an der Dobrudscha-Front eingetroffen und hat befestigte Stützpunkte an der Donau besichtigt. In rumänischen Militärkreisen ist man der Ansicht, daß in Rumänien die wichtigste Entscheidung dieses Kriegsjahres fallen wird. Das sei in Rumänien insofern besonders bedenklich, als dabei weite rumänische Landstriche vollkommen verwüstet würden. Die rumänische Volkswirtschaft sei auf die sich aus diesen Verhältnissen ergebende Lage nicht eingerichtet, doch habe Rumänien das Vertrauen, daß die verbündeten mächtigen Länder mit ihrer Hilfe im gegebenen Fall im größten Umfange einspringen werden.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 29. September meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Unverändert.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 29. September: **Mazedonische Front:** Im Tale von **Lerin (Florina)** schwaches Artilleriefeuer. Auf der Höhe **Kamakalan** lebhaftes Geschützfeuer. Wir wiesen einen nächtlichen Angriff des Feindes ab und besetzten durch einen Gegenangriff einen Graben seiner Hauptstellung. Im **Moglenitza-Tal** schwaches Artilleriefeuer und Minenkampf auf beiden Seiten des **Wardar.** Auf der **Belasica-Planina** Ruhe. An der **Struma** schwaches Artilleriefeuer und Patrouillengefechte. An dem **Aegäischen Meere** unaufhörliches Kreuzen der feindlichen Flotte.

Englischer Balkan-Bericht.

Amtlich wird aus Saloniki vom 29. September gemeldet: Die Brücken bei Orljak und Kopriva wurden vom Feinde beschossen. Ein Versuch feindlicher Patrouillen, Kopriva anzugreifen, ist mißglückt. Einige Bulgaren wurden getötet, andere gefangen genommen. An der Doiran-Front nichts Neues. Die feindlichen Flieger sind sehr tätig.

Die Niederlage der Serben am Kamakalan.

Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Serben beim Kamakalan eine empfindliche Niederlage erlitten haben. Sarrail hat ihnen deshalb eine farbige Truppe als Reserve gesandt.

Ein neues russisches Truppenkontingent für die mazedonische Front.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist zwischen Rußland einerseits und England und Frankreich andererseits ein Abkommen geschlossen worden, in dem Rußland sich verpflichtet, ein neues Truppenkontingent für die mazedonische Front zur Verfügung zu stellen.

Blockade im Aegäischen Meer.

Der holländische Minister des Äußern gibt bekannt, daß nach einer Mitteilung der britischen Regierung vom 16. September an die Blockade der bulgarischen Küste aus Aegäischen Meere über die griechische Küste bis an die Mündung der Struma ausgedehnt worden ist.

Die Kämpfe zur See.

Versenkte Schiffe.

Wie Lloyds meldet, soll sich der **englische Dampfer „Thurso"** (1244 Tonnen) in sinkendem Zustande befinden. Ein Teil der Besatzung sei ausgeschifft.

Reuter meldet: Der norwegische Dampfer „Brack" ist mit 11 Mann der Besatzung des **britischen Dampfers „Roddam"**, der versenkt wurde, in Valencia angekommen.

Wieder zwei holländische Dampfer aufgebracht.

Die beiden niederländischen Schleppdampfer „Zuyderzee" und „Gouwzee", die belgische und niederländische Leichter nach London schleppen wollten, sind nach **Zeebrügge** eingebracht.

Luftkampf an der Ostseeküste.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 28. September heißt es ferner: An der Ostsee führten unsere Wasserflugzeuge unter dem Befehl des Schiffsleutnants Gorkovenko einen erfolgreichen Angriff auf die feindliche **Flugstation am Angernsee** aus und warfen Bomben auf sie ab. Unsere Flugzeuge wurden von feindlichen Batterien beschossen und hatten Kämpfe mit 20 feindlichen Flugzeugen zu bestehen. Während dieses ungleichen Kampfes ist leider Leutnant Arsen Gorkovenko mit seinem Wasserflugzeug abgestürzt.

Zur Lage in Griechenland.

Von einer Stellungnahme der griechischen Regierung

liegt, wie „Secolo" schreibt, auch heute noch keine sichere Meldung in amtlichen Kreisen Roms vor. Man bezweifle allgemein, daß der König sich je zu einer Kriegserklärung entschließen werde. Über die militärische Bedeutung eines griechischen Eingreifens gebe man sich wohl nirgends Täuschungen hin. Wenn die Ententediplomatie darauf hinarbeite, so geschehe dies vor allem im Gedanken an die moralischen Folgen bei Feinden und Neutralen. Die in einem sehr großen Teile der öffentlichen Meinung Italiens herrschenden Befürchtungen über griechische Absichten zum Schaden Italiens seien grundlos. Griechenland habe mit der Verteidigung des eigenen Gebiets vollauf zu tun.

Der römische Mitarbeiter der „Stampa" meldet seinem Blatte, Donnerstag Nachmittag hatte Coromillas eine Besprechung mit Sonnino. Gleichzeitig sprachen die griechischen Gesandten bei den Regierungen in Paris, London und Petersburg vor. Wegen der Griechenland zu erteilenden Antwort ist ein Meinungsaustausch der Alliierten notwendig. Über die bevorstehende Antwort kann man nur mit Sicherheit behaupten, daß sie nicht so ausfallen wird, wie es Griechenland wünscht und hofft. Für Griechenland ist der Krieg gegen Bulgarien unvermeidlich, nicht um der Entente zu nützen, sondern, um sich selbst zu retten.

Ausbreitung der aufständischen Bewegung in der Marine und in der Armee.

Reuter meldet, daß sich trotz der strengen Maßregeln des Marineministeriums die aufständische Bewegung in der Marine ausbreite. Der kommandierende Kapitän zur See im Fliegerlager von Phaleron soll sich mit 25 Mechanikern der Bewegung angeschlossen haben. Auch in der Armee greife die Bewegung um sich. Selbst bisher neutrale Offiziere wie die Generale Gallaris und Yannakitsas hätten es nunmehr als dringende Notwendigkeit bezeichnet, die Neutralität aufzugeben. General Danglis sei an Bord des Torpedobootjägers gegangen, der sich der Flotte der Alliierten anschloß.

Der Aufstand auf Kreta.

Aus Kanea wird dem „Daily Telegraph" gemeldet, daß sich Dienstag Abend in Herakleon hundert Antivenizelisten, die sich in zwei Häusern verbarrikadiert hatten, gegen die Revolutionäre zur Wehr setzten. Sie haben sich aber Donnerstag Nachmittag ergeben. Die Revolution auf Kreta hat nur in Herakleon zu Kämpfen geführt, wobei es einige Tote und Verwundete gab. Die Kämpfe waren in zwei Tagen vorüber. Das 14 Infanterie-Regiment, das in Herakleon in Garnison liegt und 2450 Mann zählt, hat sich der Revolution bis auf 19 Mann und 22 Offiziere, die in den Offiziersklub flüchteten, angeschlossen. Da die Maschinengewehre vorher unbrauchbar gemacht worden waren, war jeder Widerstand unmöglich. Die treu gebliebenen Offiziere telephonierten um Schutz an den britischen und französischen Konsul, die ihnen diesen Schutz zugestanden. Die Offiziere sind jetzt in Suda. — Auf dem Exerzierplatz wurde eine von 9000 Menschen besuchte Versammlung abgehalten, die folgende Entschließung annahm: Die bewaffnete Versammlung des kretischen Volkes beschließt, daß von Venizelos und Konduriotis eine provisorische Regierung gebildet werden soll. Die beiden werden ermächtigt, eine dritte Person zu wählen und in die Regierung aufzunehmen.

Wie Daily Telegraph weiter meldet, wird die provisorische Regierung auf Kreta das unumschränkte Recht haben, die Streitkräfte des Landes zu organisieren und sich den Truppen der Entente anzuschließen. Venizelos dankte der Versammlung und sagte: „Wir wünschen, daß die Krone jetzt auf den Wunsch des Volkes eingehen möge, damit die Nation einig in den Kampf ziehe. Sollte dieser Wunsch unerfüllt bleiben, so geloben wir unsere ganze Energie daran zu setzen, Euren Auftrag auszuführen." Die Nennung des Namens Konstantin wurde mit Stillschweigen aufgenommen. Niemand glaubt, daß der König den geäußerten Wunsch erfüllen wird. Nach der Versammlung hielt die neue Regierung einen Empfang im Gouvernementsgebäude ab, bei den die Konsuln der vier Großmächte der Entente anwesend waren.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. September 1916.

— Großadmiral von Tirpitz ist in Berlin eingetroffen und hat seine in der von der Heydtstraße befindliche Wohnung bezogen. Herr von Tirpitz beabsichtigt den Winter in Berlin zu verbringen.

— Der Orden Pour le merite ist dem bayerischen Generalleutnant Krafft von Dellmensingen, Kommandanten eines Korps, verliehen worden.

— Während der Abwesenheit des amerikanischen Botschafter in Berlin Gerard führt der Botschaftsrat Joseph Clark Grew die Geschäfte der Botschaft.

— Die „Kölnische Volkszeitung meldet: Wie vor Ostern dieses Jahres der Kardinal von Hartmann die im Felde stehenden Truppen des westlichen Kriegsschauplatzes besuchte, wird dies jetzt auch Kardinal von Bettinger, Erzbischof von München-Freising, tun. Die Fahrt war schon im August geplant, kann aber jetzt erst zur Ausführung kommen.

— Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Bartschat ist erkrankt und kann, wie aus Königsberg gedrahtet wird, vorläufig nicht an den Reichstagsverhandlungen teilnehmen.

— Zur fünften Kriegsanleihe zeichnete die Stettiner städtische Sparkasse 5 Millionen Mark. Die Spritbank Aktiengesellschaft und C. A. F. Kahlbaum G. m. b. H. Berlin, 2 500 000 Mark.

Ausland.

Stockholm, 29. September. „Berlingske Tidende" meldet: Der Russe Pintzker wurde wegen Spionage zu fünf Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Betrag von 3800 Rubeln, der in seinem Besitz gefunden wurde, wurde der Staatskasse zugesprochen.

Provinzialnachrichten.

* **Dt. Eylau, 29. September.** (Vor dem Kriegszustandsgericht Dt. Eylau) hatte sich heute wegen Raubfischerei der Arbeiter Wessollek aus Melcherswalde zu verantworten. Der Angeklagte, welcher wegen desselben Vergehens bereits mehrfach vorbestraft ist, machte seit längerer Zeit den Geserichsee unsicher. Endlich gelang es dem Fischmeister Steinberg, ihn auf frischer Tat zu ertappen und zu überführen. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen erkannte das Gericht auf 3 Jahre Gefängnis.

Elbing, 28. September. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Enß-Sandhof, der unlängst sein Gut an die Stadt Marienburg verkaufte, hat den Besitz Pohlmann (früher Wunderlich) in Altfelde für 510 000 Mark erstanden.

Goldap, 27. September. (Den ersten Richtschmaus) beim Wiederaufbau Goldaps konnte laut „Gold. Ztg." vorgestern der Kaufmann Wiemer (Wegner Nachfolger) in der Mühlenstraße geben.

E **Fordon, 29. September.** (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) wurde beschlossen, daß die Wochenmärkte, die aus Anlaß der fleischlosen Tage verlegt worden waren, wieder am Dienstag und Freitag stattfinden sollen. Für den wieder zum Heeresdienst eingezogenen Bürgermeister Dr. Rieckenberg soll ein Urlaubsgesuch eingereicht werden, da besonders aus Anlaß des Weiterbaues des Elektrizitätswerkes zwecks Feststellung der Linienführung und Finanzierung der Hausanschlüsse der kleinen Leute seine Anwesenheit dringend notwendig. Das Gesuch eines hiesigen Fleischermeisters um Stundung der Steuern, weil er nichts verdient, da er nicht beim Fleischverkauf für die städtische Bevölkerung beteiligt ist, wurde abgelehnt. Der zum Magistratsmitglied gewählte und von der königl. Regierung als solches bestätigte prakt. Arzt Dr. Sebbel wurde von dem Beigeordneten Kaufmann Ludwig Albrecht in sein Amt eingeführt und vereidigt.

Posen, 27. September. (Zu den bekannten Getreideschiebungen) schreiben die „Posener Neuesten Nachrichten": Es sollen tatsächlich Schiebungen vornehmlich mit Grütze und Graupe stattgefunden haben, und es sind in dieser Affäre bisher 13 Personen verhaftet worden, die ihren Wohnsitz in Posen, Leipzig und Berlin haben. Unter den Verhafteten befindet sich u. a. ein 19jähriger junger Mann aus Posen, der durch die dunklen Geschäfte angeblich innerhalb von zwei Monaten 52 000 Mk. verdient hat. Ein anderer der in diese Angelegenheit Verwickelten, ein vermögender Herr aus Leipzig, wurde gelegentlich einer Vergnügungsreise im Harz, wo er sich eben eine Villa gekauft hatte, verhaftet. Er soll bei den Schiebungen sogar 300 000 bis 400 000 Mark „verdient" haben. Es steht zu erwarten, daß die dunkle Sache noch größere Kreise zieht und in nächster Zeit noch weitere Verhaftungen erfolgen werden. Vorläufig hat sich heute eine Untersuchungskommission von Posen nach Berlin bezw. Leipzig begeben. Bei einer großen Anzahl hiesiger Getreidegeschäfte sind seitens der Kriminalpolizei in letzter Zeit Haussuchungen vorgenommen und in einigen Fällen die Geschäftsbücher mit Beschlag belegt worden, um festzustellen, ob irgendwelche unerlaubte Geschäftsmanipulationen vorgekommen sind. Über das Resultat dieser Prüfung ist jedoch noch nichts Positives zu sagen, da sie noch nicht zum Abschluß gelangt ist.

Neutomischel, 28. September. (Vom Hopfenbau.) Die Hopfenernte ist im allgemeinen beendet, die was die Güte der Früchte betrifft, in jeder Hinsicht die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt hat. Die bisher für guten hellfarbigen Hopfen gezahlten Preise betrugen bis zu 80 Mark für den Zentner.

Landwirte — zeichnet Kriegsanleihe!

Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats wendet sich in folgendem Aufruf an die Landwirte zur Zeichnung der deutschen Kriegsanleihe:

Der Feind Deutschlands ist England!

England will uns aushungern und vernichten!

Wenn wir Frieden haben wollen, der uns die Zukunft sichert, gilt es in erster Linie, England niederzuringen und es mit äußerstem Nachdruck rücksichtslos zu bekämpfen.

Hierzu dient aber vor allem, daß die neue Kriegsanleihe einen Erfolg hat wie keine andere zuvor.

Wir halten es für unsere vaterländische Pflicht, alle Landwirte in deutschen Landen auf das dringendste zu ermahnen, jeden Groschen, den sie erübrigen können, für die Kriegsanleihe zu zeichnen.

Wer Anleihe zeichnet, verkürzt den Krieg.

Nur dadurch können wir siegen und nur dadurch Haus, Hof und Feld uns und unseren Kindern für alle Zukunft wahren.

Hindenburg.

(Zum 2. Oktober 1916.)

In seinem Namen soll'n sich unsere Hände fassen:
Wir wollen nie mehr von der Treue lassen!
Bei seinem Namen woll'n wir alle schwören,
Daß wir gleich ihm mit Seel' und Leib gehören
Deutschland, unserm Vaterland! —
Ob schwere Wetter uns zu Häupten stehn,
Mit seinem Namen woll'n wir vorwärts gehn!

Reinhold Braun.

„Die Welt im Bild."

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 40 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild" in den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. September 1916.

— (Erntedankfest.) Seit der Michaelistag kein Festtag mehr ist, wird das Erntedankfest zumeist am darauffolgenden Sonntag gefeiert, wobei es in manchen Gegenden noch üblich ist, die Kirche im Innern mit den Erzeugnissen des Feld- und Gartenbaues, mit Ähren, Obstzweigen, Girlanden und Blumen auszuschmücken. Das Fest hat im Weltkriege die Bedeutung wieder erlangt, die es früher im Frieden verloren hatte. Die Not der Zeit hat wieder erkennen gelehrt, daß alles Geld

und Gut nichts nütze ist ohne den Segen der Landwirtschaft, und die Not hat auch wieder für diesen Segen danken gelehrt. Und dazu haben wir in diesem Jahre, wo des Himmels Gunst uns so reich gesegnet, besondere Ursache. Das ganze Volk wird morgen das Erntedankfest feiern, mit Dank für Gottes Gnade, die unser Volk für ein weiteres Jahr versorgt hat. Möge auch das Kriegserntedankfest bald in gleicher Weise gefeiert werden, an dem eingebracht wird, was unser Heer mit dem Schwert gepflügt, mit seinen Taten gesäet, mit seinem Blute gedüngt hat; möge bald das große Erntefest erscheinen, mit dem Choral von Leuthen: Nun danket alle Gott!

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Unteroffizier Robert Durbel (Res.-Inf. 21); Musketier Leonhard Brillwitz aus Starkow (Pomm.) (Inf. 176; Juwelier, Unteroffizier Hugo Stabenow aus Bromberg (Feldart. 45); Gefreiter Paul Kleinert aus Zuckerfabrik Großendorf (Feldart. 81); Kanonier, Kaufmann Johannes Templin aus Bromberg; Dachdecker, Landsturmmann Rudolf Wollenberg (Res.-Inf. 18) aus Graudenz; Unteroffizier Gustav Bartz aus Sartowitz, Kreis Schwetz; Unteroffizier Fritz Fouquet, einziger Sohn des Stadtverordneten, Bäckermeisters Ferdinand Fouquet in Fordon.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Oberleutnant Theodor Schulteß (Fußartillerie-Regt. 11), Schwiegersohn des Reichstagsabgeordneten, Justizrats Schlee in Thorn. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: der frühere stellv. Schlachthofdirektor in Culm, Stabsveterinär Klopsch, zurzeit in Lodz; Reservist Reinhold Wessel, Sohn des Stadtverordneten, Töpfermeisters Carl W. in Fordon.

— (Ordensverleihung.) Dem Staatsanwaltschafts-Obersekretär, Rechnungsrat Siebert in Thorn ist bei seiner Versetzung in den Ruhestand der Rote Adlerorden 4. Klasse allerhöchst verliehen worden. Herr Rechnungsrat Siebert, welcher eine Gesamtdienstzeit von 47 Jahren zurückgelegt hat, konnte am 1. Juli d. Js. auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit bei der Staatsanwaltschaft in Thorn zurückblicken.

— (Personalien von der Reichspostverwaltung.) Dem Oberpostkassenkassierer Hucke in Danzig ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden. Der Oberpostassistent Walther in Culm tritt in den Ruhestand. Der Postsekretär Meyer in Dramburg ist zum 1. Oktober nach Rummelsburg versetzt.

— (Ein neues Verfahren gegen Liebknecht.) Ein dem Reichstage zugegangener und dem Geschäftsordnungsausschusse überwiesener Antrag des Gouvernementsgerichts Thorn auf Einleitung eines Strafverfahrens gegen das Mitglied des Reichstages, den Armierungssoldaten Karl Liebknecht, bedeutet ein neues Verfahren. Die angezogenen §§ 110 und 120 des Militärstrafgesetzbuches bedrohen die Aufforderung zum Ungehorsam bezw. zum Aufruhr mit Strafe. Dem „Berl. Tagebl." zufolge handelt es sich um Flugblätter, die Liebknecht auch an Mannschaften des mobilen Heeres versandt haben soll.

— (Eine Stadtverordnetensitzung) ist auf nächsten Mittwoch Nachmittag anberaumt. Auf der Tagesordnung steht die Festsetzung des Haushaltsplans der Forstverwaltung für Oktober 1916/17 und eine größere Reihe kleinerer Vorlagen.

— (Deutsch-ev. Frauenbund.) Der Lesenachmittag findet bis auf weiteres alle 14 Tage Montags in der Konditorei Dorsch statt. Nächster Lesenachmittag am Montag, 2. Oktober, 4½ Uhr nachmittags.

— (Bunte Bühne im Viktoriapark.) Morgen, Sonntag, nachmittags und abends, findet ein Gastspiel der Leipziger bunten Bühne statt, welches einen Einakter, ferner Lieder, Deklamationen und Tänze zur Aufführung bringen wird.

— (Verkehrsverbesserung.) Mit Inkrafttreten des vom 1. Oktober 1916 ab giltigen Eisenbahnfahrplanes wird die Leitung der Thorner Straßenbahn den beiden Spätwagen 10.08 und 11.10 ab Ziegelei noch einen dritten 11.00 ab Ziegelei hinzufügen, welcher die Verbindung mit den 11.25 aus Danzig und 11.36 nach Graudenz am Stadtbahnhof fälligen Zügen vermittelt. Dadurch wird auch ein Wunsch der Bewohner der Bromberger Vorstadt erfüllt, die in der Spanne zwischen 10.08 und 11.30 noch einen zur Stadt fahrenden Wagen vermißt haben.

— (Weiterführung der Straßenbahnstrecke Mocker.) Wegen verspäteter Lieferung von Materialien verzögert sich die Fertigstellung der Strecke, sodaß sie kaum vor Ende dieses Jahres möglich sein wird. Die Direktion der Straßenbahn beabsichtigt aber, den Betrieb auf den schon fertiggestellten Teil der Strecke auszudehnen.

— (Die Zwangsversteigerung) des auf den Namen des Arbeiters Johann Marien eingetragenen Grundstücks in Pensau wurde ausgesetzt, da kein Angebot erfolgte.

— (Zum Feuer in der Leibitscher Mühle) ist weiter mitzuteilen: Der Brand entstand im Oberstock der Weizenmühle durch ein heißgelaufenes Lager eines Mahlganges. Im Maschinenraum der Mühle griff das Feuer auf die unteren Stockwerke durch, im übrigen blieb es auf den Oberstock beschränkt. Die Thorner Feuerwehr, die, gegen 8.45 angerufen, mit der Motorspritze und zwei Handspritzen ausrückte, griff das Feuer mit zehn Schlauchleitungen, die aus der Drewenz reichlich gespeist werden konnten, unterstützt durch die Lubitscher und die Leibitscher Wehr, deren Hauptaufgabe war, das Wohnhaus des Direktors zu halten. Trotz großer Schwierigkeiten gelang es Herrn Brandinspektor Kunow, in vierstündiger Arbeit — die Hauptgefahr war schon um 11 Uhr beseitigt — den Brand zu löschen und zugleich, was bei einem früheren Brande in der Mühle nicht ermöglicht werden konnte, gegen 12 000 Zentner in Säcken aufgestapelten Weizen zu retten. Auch die Vorräte im Schacht, mehrere tausend Zentner, wurden gerettet. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden zwei Portemonnaies, eins mit Inhalt.

Meister Lampe.

(Zum Beginn der Hasenjagd.)

Die in manchen Gegenden in diesem Jahre abgekürzte Schonzeit für Hasen und damit der bevorstehende Beginn der Hasenjagd stellt das Wiedererscheinen Meister Lampes auf unseren Märkten in baldige Aussicht. Und bei dem zu erwartenden reichlichen Abschuß — bei einem durchschnittlichen Gesamtbestand von acht Millionen werden alljährlich mindestens vier Millionen Hasen zur Strecke gebracht — wird auch in diesem Jahre der Hase wieder eine wertvolle Bereicherung unserer Fleischbestände bilden.

Von den vier europäischen Hasenarten: dem Schneehasen, Alpenhasen, Feldhasen und Mittelmeerhasen, kommt als Jagdwild bei uns fast ausschließlich der Feldhase inbetracht, der in Deutschland in etwa sieben Rassen vertreten ist. Da von seinen Sinnesorganen eigentlich nur der Gehörsinn gut ausgebildet ist, liebt er den Aufenthalt im freien Felde, wo der Wind ständig über ihn hinstreicht und sein feines Gehör auf diese Weise alle sich nähernden Gefahren schon von weitem wahrnehmen kann. Trotz den vielen Gefahren, die Meister Lampe von allen Seiten umlauern, ist seine Zahl immer noch im Zunehmen begriffen. Der Grund hierzu liegt in der großen Vermehrungsfähigkeit der Tiere, die einer Häsin im Laufe eines Sommers mitunter bis zu zwanzig Junge beschert. Der Jäger rechnet die Hasenjagd zur niederen Jagd. Bei großen Hasenbeständen erfolgt die Jagd gewöhnlich durch Feldtreiben, d. h. mit Hilfe von Treibern auf freiem Felde, wobei die Hasen von den Treibern in einen Kreis eingeschlossen werden, den man nach und nach immer enger zieht, bis endlich die im Kreise, dem sogenannten Kessel, befindlichen Tiere abgeschossen werden. Hierbei muß man jedoch immer darauf achten, daß der Kessel nicht zu eng wird, weil die zu nahe aneinander stehenden Schützen selbst in die Gefahr kommen, angeschossen zu werden. Eine andere Jagdart, die ebenfalls nur bei gutem Wildbestand angewandt wird, die „Streife", besteht darin, daß Jäger und Treiber in einem auf drei Seiten fest geschlossenen Rechteck vorrücken und, indem sie das Wild vor sich hertreiben, die Felder abgehen. Etwas schwieriger ist es bei den sogenannten Waldtreiben, Hasen zu erlegen, da die Tiere im Niederholz leichter Deckung finden und entweichen können.

Hasen in ihrem Lager zu erkennen, erfordert ein gutes Stück weidmännischer Erfahrung. In ihrer Farbe kaum vom Erdboden abgehoben, die beiden Vorderläufe in der Regel eng an den Kopf gepreßt, hocken die Hasen so regungslos in ihrer Grube, daß man sie selbst in verhältnismäßig geringem Abstand nicht wahrnimmt. Eine Eigenschaft, mit der der Jäger gewöhnlich auch rechnen muß, ist das wechselnde Verhalten der Hasen bei verschiedener Witterung. Bei Regen oder nebliger Feuchtigkeit verläßt der Hase sein Lager nur ungern, während ihn Sturm und Wind unruhig machen. Wetterveränderungen, z. B. Schnee, wittert er lange vorher und streicht dann umher, indem er sich rechtzeitig Deckung sucht. Vielfach herrscht noch immer der Glaube, daß der Hase mit offenen Augen schlafe, was aber durchaus nicht der Fall ist. Der Glaube hat sich wahrscheinlich deshalb eingebürgert, weil die Augenlider des Hasen sehr klein und somit wenig sichtbar sind, dann aber wohl auch, weil der Hase auch im Schlaf seine Löffel Wache halten läßt und, vom geringsten verdächtigen Geräusch erwacht, die Flucht ergreift.

Das Hasenfleisch gehört zu unseren nahrhaftesten Wildfleischarten. Früher bereitete man, wie aus allem Wildpret, so auch aus dem Hasenfleisch pikante Würste. Eine grausame Sitte des 16. Jahrhunderts verlangte, daß man lebend gefangene Hasen durch Eingießen von siedendem Wein oder Essig in den Hals tötete, was dem Fleisch einen besonders feinen Geschmack verleihen sollte. Eine wenig geschmackvolle Tierquälerei war ferner das zur gleichen Zeit beliebte Kochkunststück, junge lebende Hasen in große Pasteten einzuschließen und beim Servieren dann wieder herauskommen zu lassen.

Wissenschaft und Kunst.

Geh. Medizinalrat Felix Biewert ist am Montag in Berlin gestorben. Mit ihm verliert die Kinderheilkunde und die hygienische Wissenschaft einen ihrer hervorragendsten Vertreter. Besonders die Frage der Ernährung der Säuglinge hat durch die Arbeiten Biewerts große Förderung erfahren.

Mannigfaltiges.

(Unterschlagung.) Der Postsekretär Emil Voigt in Bleicherode wurde verhaftet. Bei einer Nachsuchhung in seiner Wohnung wurden Postanweisungen vorgefunden, die in das Annahmebuch nicht eingetragen waren. Der Betrag der Unterschlagungen soll sich auf 15600 Mark belaufen.

(Gasersparnis durch die Sommerzeit.) Die Einführung der Sommerzeit hat auf den Gasverbrauch in Berlin einen starken Einfluß ausgeübt. Obgleich infolge der Petroleum- und Spiritusknappheit die Benutzung von Gas ganz erheblich zugenommen hat und allein 18 000 Gasautomaten in den ersten sechs Monaten d. J. neu aufgestellt wurden, hat die Gasabnahme bei den städtischen und englischen Gaswerken seit Mai d. J. sehr abgenommen. Während in den Monaten Januar April d. J. die städtischen Gaswerke noch eine Zunahme von rund 2,4 Millionen Kubikmeter Gas zu verzeichnen hatten, wurde für Mai-Juni eine Abnahme von 508 500 Kubikmeter festgestellt. Diese Abnahme ist unter Berücksichtigung der zahlreichen Anschlüsse ganz erstaunlich und hat sich auch in den letzten zwei Monaten gezeigt. Damit ist bewiesen, daß durch die Einführung der Sommerzeit große Ersparnisse erzielt worden sind.

(Starker Tabak.) In Österreich herrscht so großer Tabakmangel, daß einzelne Trafiken (so heißen dort die konzessionierten Tabakhandlungen) nur noch an einzelnen Tagen ihre Läden öffnen. Ein Spaßvogel schrieb nun, dem „Vorwärts" zufolge, jüngst an eine geschlossene Tabakverkaufsstelle folgende Zeilen:

In allen Trafiken
Ist Ruh;
In allen Budiken
Spürest du
Kaum einen Rauch.
Die Blätter raucht man vom Walde —
Warte nur, balde
Rauchst du sie auch

Letzte Nachrichten.

Schweizer Stimmen zur Kanzlerrede.

Zürich, 29. September. Die „Zürcher Nachrichten" schreiben zur Kanzlerrede u. a.: Die heutige Rede des Kanzlers war aufrecht und mannhaft, in jedem Falle die Rede eines Starken und Weisen zugleich. England gegenüber war die Rede ein ganzer Hagel niederschmetternder Keulenschläge, eine moralische Generalabrechnung. In London wird man seit gestern wissen, daß man von Bethmann keine Schonung zu erwarten habe. — Die „Zürcher Post" schreibt: Die Rede des Kanzlers war bemerkenswert durch die ungemein scharfe Art, in der der verantwortliche Leiter der deutschen Politik gegenüber England sich aussprach und durch die unerschütterliche Zuversicht an Deutschlands und seiner Verbündeten Kraft, militärisch und wirtschaftlich auszuhalten, nicht um Eroberungen willen, sondern, um Deutschlands einen dauerhaften, ehrenvollen Frieden zu sichern.

Zur Lage in Griechenland.

Amsterdam, 30. September. Die „Times" meldet aus Athen, daß General Danglis gestern in Begleitung von fünf Offizieren nach Saloniki abgereist ist. Der Kommandant von Verria, General Perascherapoulos, hat sich mit seinem Stabe ebenfalls der Bewegung angeschlossen. — Der „Daily News" wird aus Athen vom 28. September gemeldet: Der Ministerpräsident empfiehlt dem König jetzt, neutral zu bleiben, bis die Bedingungen für Griechenlands Teilnahme an dem Kriege klargelegt sind. Die liberalen Kreise in Athen sind überzeugt, daß kein Augenblick zu verlieren ist. — Eine falsche Meldung, daß die allgemeine Mobilmachung angeordnet worden sei, hat gestern in Patras zu Unruhen geführt. Als die Blätter Telegramme aus Athen verbreiteten, daß die Mobilmachung der Armee angeordnet worden sei, berief der lokale Reservistenbund eine Protestversammlung ein mit der Begründung, daß dem König dieser Entschluß aufgezwungen worden sei. Nach Schluß der Versammlung wurden den Tageszeitungen die Fenster eingeworfen, und die Menge versammelte sich vor dem Hotel, in dem venizelistische Offiziere, die sich auf dem Wege nach Saloniki befinden, wohnen. Als später die Nachricht kam, daß keine Mobilmachung angeordnet sei, ging die Menge wieder auseinander.

Ein englischer Minister über die Kriegslage.

London, 30. September. Der Präsident des lokalen Gouvernements Board Long erklärte in seiner Rede, der Krieg könne nicht durch bloße Gebietsaufteilung oder Erschwingung von Geldentschädigung beendet werden. Er könne erst dann beendigt werden, wenn die Grundlagen zu jenem Weltfrieden gelangt seien, der nicht für einen Tag, ein Jahrzehnt oder eine Generation, sondern solange dauern würde, bis die Welt von den Erschütterungen und Schrecknissen dieses Riesenkampfes sich erholen könne. Weniger als das würde die Verbündeten nicht befriedigen. Die Regierungen der verbündeten Staaten hätten nichts anderes im Sinne.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 29. September. Im amtlichen Bericht von Freitag Nachmittag heißt es u. a.: An der Somme-Front machten die Franzosen zwischen Fregicourt und Morval neue Fortschritte.

Orient-Armee: Auf der Höhe von Kaimakalan erneuerten die Bulgaren in der Nacht vom 27. zum 28. September ihre Angriffe. Die Serben warfen die Anstürmenden viermal in ihre Ausgangsgräben zurück und brachten ihnen schwere Verluste bei. Weiter südlich erlitt in der Gegend von Brod ein feindlicher Angriff gleichfalls einen völligen Mißerfolg.

Der amtliche Bericht von Freitag Abend meldet u. a.: Schlechtes Wetter behinderte die Operationen.

Belgischer Bericht: Ende des Tages heftiger Kampf der Feld- und Schützengraben-Artillerie in Richtung Boesinghe.

Englischer Kriegsbericht.

London, 29. September. Der britische Vormittagsbericht meldet: Einige Fortschritte wurden östlich von Lesboeufs gemacht, wo 500 Yards der feindlichen Gräben besetzt sind. Wir haben einen wichtigen Teil des sogenannten Hessenganges erobert. Wir haben in dieser Gegend in den letzten 24 Stunden 8 Offiziere und 521 Mann gefangen genommen.

London, 29. September. Der amtliche Nachmittagsbericht lautet: Die Stellungen, die wir nördlich von Thiepval erobert haben, wurden heftig beschossen. Wir eroberten am frühen Morgen ein stark verteidigtes Werk, 500 Yards südwestlich von Le Sars.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

London, 29. September. Unsere Flugzeuge bombardierten die feindlichen Linien sichtlich mit gutem Erfolg. Die Türken verfeuerten in der Sinn-Gegend 480 Granaten und verwundeten 1 Mann.

Serbischer Kriegsbericht.

Saloniki, 29. September. Der serbische Bericht vom 28. September lautet: In der Nacht vom 28. September unternahmen die Bulgaren vier Angriffe auf die serbischen Truppen, aber ohne etwas zu erreichen.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 29. September. An der Felahie-Front das gewöhnliche Feuergefecht. In der Nacht zum 27. September brach in der feindlichen Stellung ein Brand aus. Der Feind suchte ihn zu löschen, wurde aber durch unser Feuer daran gehindert. — An der Kaukasusfront am rechten Flügel Gefechte von Erkundungsabteilungen. Kein wichtiges Ereignis von den anderen Fronten.

Berliner Börse.

Wie gewöhnlich am Wochenschluß machte sich auch heute Realisationsneigung in stärkerem Grade bemerkbar und führte bei dem andauernd herrschenden Mangel an Unternehmungslust zu Abschwächungen, die sich aber in mäßigen Grenzen hielten. Demgegenüber sind jedoch einige Kurserhöhungen festzustellen, so für Harpener, oberschlesische Eisenbahnbedarf. Auf dem Anleihemarkt hat sich bezüglich des Geschäftsumfanges und der Tendenz nichts geändert.

Amsterdam, 29. September. Scheck auf Berlin 42,57½, Wien 29,00, Schweiz 46,02½, Kopenhagen 66,42½, Stockholm 69,00, Newyork 244,50, London 11,66¾, Paris, 41,87½. Gedrückt.

Amsterdam, 29. September. Rüböl loko 66¾, per November —. Leinöl loko 50½, per Oktober 49⅞, per November 50, per Dezember 50, per Nov.-Dez. 50½. — Santos-Kaffee per September 58.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 29. Septemb. Geld	am 29. Septemb. Brief	am 28. Septemb. Geld	am 28. Septemb. Brief
Newyork (1 Dollar)	5,48	5,50	5,48	5,50
Holland (100 Fl.)	227¼	227¾	227¼	227¾
Dänemark (100 Kronen)	156½	157	156½	157
Schweden (100 Kronen)	159	159½	159	159½
Norwegen (100 Kronen)	158¾	159¼	158¾	159¼
Schweiz (100 Francs)	106⅜	106⅝	106⅜	106⅝
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	68,95	69,05	68,95	69,05
Bulgarien (100 Leva)	79	80	79	80

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 30. September, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 753 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,06 Meter.
Lufttemperatur: + 8 Grad Celsius.
Wetter: Regen. Wind: Osten.
Vom 29. morgens bis 30. morgens höchste Temperatur: + 12 Grad Celsius, niedrigste + 4 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	—	—	—	—
Chwalowice	27.	2,35	28	2,00
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 1. Oktober: Abnehmende Bewölkung, Niederschläge in Schauern, kälter.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (15. Sonnt. n. Trin. Erntedankfest) den 1. Oktober 1916.

Garnisonkirche. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers wird am Erntedankfest eine Kollekte eingesammelt zur Linderung dringender Notstände, die der Gemeinde besonders empfohlen wird.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr Erntedankfestgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11½ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. — Donnerstag den 5. Oktober abends 8¼ Uhr: Bibelstunde. Prediger Bensch.

Heute 4 Uhr morgens starb nach langem, in Geduld getragenem Leiden unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wihelmine Kresin

geb. **Köhler**

im 74. Lebensjahre.

Thorn den 29. September 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Schwarzkopf,
" Schmidt
und 8 Enkelkinder.

Die Trauerfeier beginnt Dienstag den 3. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Trauerhause, Kirchhofstraße 58, anschließend die Beerdigung auf dem Militärfriedhof.

Kriegsgetraut:
Willi Lemke,
Marie Lemke,
geb. **Michorzewski.**
Thorn den 29. September 1916.



Königl. preuß. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerungsfrist zur 4. Klasse endigt mit 2. Oktober.
Kauflose vorrätig!
Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Breitestraße 22, 1 Treppe.

Höhere
Privat-Mädchenschule.
Das Winterhalbjahr beginnt am 17. Oktober. Aufnahme neuer Schülerinnen den 17. Oktober von 9–12 Uhr, Brückenstraße 13, I.
M. Wentscher, Schulvorsteherin.

Wohne jetzt
Altstädt. Markt 14.
Dr. von Dzialowski,
Augenarzt, Thorn.

Glaser - Arbeiten
werden prompt und sauber ausgeführt.
Heinrich Held,
Glasermeister,
Heiligegeiststr. 16. — Telephon 336.

Pflaumen
und
Aepfel
kauft jeden Posten und erbittet Angebote
Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Buchhalterin,
(Anfängerin) vertraut mit Stenographie und Maschinenschrift, sucht von sofort Stellung. **Margarete Hinz,** Thorn-Mocker, Goßlerstraße 36.

Jüngeres Fräulein
aus besserer Familie von außerhalb sucht zum 15. Oktober oder später Stellung als Wirtschaftsfrl. im frauenlosen Haushalt, mehrere Jahre in solchem tätig gewesen. Haushalt mit kleineren Kindern bevorzugt. Angebote unter **C. 1853** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Buchhalter,
abschlußsicher, für einige Stunden gesucht. Meldung erbeten bei
Prusietzki, Seglerstr. 24, 2 Tr.

Einen Gärtnerlehrling
sucht **H. Guderian,**
Thorn-Mocker, Ritterstraße 27.

Laufbursche
von sofort verlangt
B. Westphal, Breitestr. 10.

Laufbursche
oder
junges Arbeitsmädchen
wird gesucht.
Dr. Wilh. Herzfeld,
Thorn-Mocker.

Laufburschen
stellt sofort ein **Oswald Gehrke.**

Laufburschen
stellt sofort ein Paulinerstraße 2.

Ein ordentlicher
Hausjunge
im Bürgergarten gesucht.

Gewandte Expedientinnen
für Lager, Kontor u. Verkauf, die flott rechnen u. schreiben können, f. dauernd. Anst. ges. HAVANA-HAUS, Thorn.

Jüngere Verkäuferin, Lehrmädchen
können sich melden.
Raphael Wolff.

Tüchtige Aufwärterin
für den ganzen Tag von sofort gesucht.
Mellienstraße 112 a, 2, rechts.

Aufwärterin für den Vormittag von sofort gesucht.
Mellienstraße 52, 1 Treppe links.

Aufwärterin für den Vormittag
gesucht. Waldstraße 27, 2 links.

Jüngeres Aufwartemädchen
für vorm. gesucht. Brückenstr. 17, 1.

Empfehle Mamsell, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles u. Kindermädchen.
Emma Baum,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppernikusstr. 25, Telephon 1014.

Empfehle Köchin, Stubenmädchen, Wirtin, evangelische, auch nach außerhalb, mit sehr guten Zeugnissen.
Angelika Kobusinski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Schillerstraße 5.

Wohnungsangebote

Herrschaftliche Wohnung
im 3. Stock unseres Hauses Katharinenstraße 4, die bisher von Herrn Oberst **Hoffmann** bewohnt wurde, ist von sofort oder später zu vermieten, oder auf Wunsch die im **1. Stock** gelegene, gleich große Wohnung. Beide Wohnungen bestehen aus 7 Zimmern, davon 5 geräumigen, mit allem Zubehör und sind mit Gas- und elektr. Lichtanlage versehen. Erstere hat Balkon und Erker, letztere ist mit Loggia ausgestattet. Burschenstube und Pferdestall ist vorhanden.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

Die von Herrn Hauptmann **Königs** innegehabte
Wohnung,
bestehend aus 7 schönen Zimmern, Bad, Gas- u. elektr. Licht und reichlichem Zubehör, ist vom 1. Januar 1917, Brombergerstr. 82, zu vermieten. Pferdestall für 2 Pferde vorhanden. Anfragen erbitte an **A. Bardeckl,** Coppernikusstr. 21.

Eine kleinere Wohnung
mit Gas von sofort zu vermieten.
S. Meyer, Neustädt. Markt 14.

Herrschaftl. 6-Zimmerwohnung
von sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen bei
M. Bartel, Waldstraße 43.

Kl., gut möbl. Zimmer
an besseres, jung. Mädchen zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse".

Möbl. Vorderzimmer
nebst Schlafkabinett, sep. Eingang, mit auch ohne Pension, an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Mauerstr. 52, 1 Tr.

---

2 möbl. Zimmer,
parterre, separater Eingang, elektr. Licht, Kochgelegenheit, sofort zu vermieten.
Näheres Strobandstr. 16, 1, r.

Möbliertes Zimmer
mit Schlafkabinett zu vermieten.
Seglerstraße 29, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer
mit Schlafkabinett zu vermieten.
Heiligegeiststr. 11, part.

---

2 gut möbl. Zimmer,
Burschenstube, Gas, sofort zu vermieten
Wilhelmstraße 7, 3.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
von sofort zu vermieten.
Strobandstraße 7, 1 Tr.

Möbl. Zimmer vom 1. 10. oder später an einzelne, bessere Dame zu vermieten.
Zu erfragen in d. Gesch. der „Presse".

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Bäckerstr. 15, 2.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir unseren innigsten Dank.
P. Ebert und Frau,
Lindenstraße 77.

Königl. preuß. Klassenlotterie.



Die Einlösung der Lose zur 4. Klasse 8. (234.) Lotterie
hat unter Vorlegung der Lose der Vorklasse
bis zum 2. Oktober, abends 6 Uhr,
bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

	1/1	1/2	1/4	1/8	Kauflose
zu	160	80	40	20	Mark

sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4, Ecke Wilhelmsplatz,
Fernsprecher 842.

Strebsame junge Leute
stellen wir in unserer **Metall-, Eisen- und Stahlgießerei, Kesselschmiede, Schlosserei und Dreherei** zu günstigen Bedingungen als
ein. **Lehrlinge**
Born & Schütze
Thorn-Mocker.



Hindenburg-
Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".
Ferner: Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen, Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.
Als neueste Prägung:
Mackensen,
des Besiegers der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im
Lotterie-Kontor Thorn
Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Rheumatis-
mus, Ischias, Gicht können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen. Für Auskunft Freimarke beifügen.
Brandt, Kriegsschulbeamter a. D.,
Halle a. S. 525, Jakobstr. 44.

---

2 möbl. Vorderzimmer
von sofort zu vermieten.
Breitestraße 32, 3 Tr.

Möbl. Zimmer
mit Pension an 2–3 Herren od. Damen zu verm. Brückenstraße 26, 1 Tr.

---

2 sonnige, gut möbl. Vorderzimmer
u. Entree von sofort od. später zu vermieten.
Neustädt. Markt 22, 1 Tr.

---

2 gut möbl. Zimmer, 2. Et., elektr. Licht, per 1. 10. oder später zu verm.
Eduard Kohnert, Windstr. 5.

Gr., möbl. Zimmer mit 2 Betten zu vermieten.
Schloßstraße 14, 2 Tr., links.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten vom 1. 10. 16.
Altstädt. Markt 12, 1.

Ein gut möbl. Balkonzimmer zu vermieten. Besichtigung von 3–7 Uhr nachmittags. Schillerstr. 4, 1. Etage.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Gerstenstraße 3.

Möbl. Vorderzim. mit elektr. Licht zu vermieten.
Tuchmacherst. 7, 1, **E. Esser.**

Möbl. Zimmer mit Badegel. zu vermieten.
Friedrichstr. 14, 3 Tr. l.

Möbl. Wohn- u. Schlafzim. m. Balkon u. schöner Aussicht von sof. zu verm. Zu erfr. in der Geschäftst. d. „Presse".

Möbl. Wohnung, Gasbel., Burscheng., sofort zu vermieten. Tuchmacherstr. 26.

Wohnungsgesuche

2-Zimmer-Wohnung,
Bad und Gas, gleich gesucht.
Angebote unter **K. 1860** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Singverein.
Montag, abends 8 Uhr,
im Artushof:
Probe zum „Elias",
Oratorium von Mendelssohn.
Anmeldungen zum Beitritt entweder persönlich an den Uebungsabenden oder schriftlich an den Vorsitzenden, Herrn Oberlyzealdirektor **Dr. Maydorn.**

E!

Zu der am
Montag den 2. Oktober d. Js.,
abends 8 Uhr,
im Löwenbräu (Gastwirtschaft Martin) stattfindenden
Zusammenkunft
bittet alle in Thorn und Umgegend befindlichen Burschenschafter zu erscheinen, diese Aufforderung weiter zu verbreiten die
B. A. B. Thorn.

Bürger-Garten,
Culmer Chaussee Nr. 16.
Sonntag den 1. Oktober 1916,
nachmittags 5 Uhr:
Künstler-Konzert,
ausgeführt vom
Künstler-Trio
Wien-Berlin.
Humoristische Vorträge
mit zeitgemäßem, neuem Programm.
Unter anderen:
Fredy-Fredy.
Um regen Besuch bittet
hochachtungsvoll
M. Weitzmann.

Metropol-Theater
Friedrichstr. 7.
Am Sonntag:
Iwan Koschula.
Hauptrolle: **Rud. Schildkraut.**
Der Schirm mit dem Schwan.
Hauptrolle: **Henny Porten.**
Das Programm ist genau dasselbe wie in Odeon-Lichtspiele, Gerechtestraße.
Kinder-Vorstellung
von 1½–4 Uhr.
Neueste Kriegswoche: „Der Heimat Schützengraben" und „Exzellenz Hindenburg".

Möbl. Balkonzimmer zu vermieten. Elisabethstr. 16, Eing. Strobandstr.

---

2 gut möbl. Zimmer von sof. zu verm. Gerberstr. 18, 1.

Viktoria-Park.
Sonntag den 1. Oktober 1916, nachm. 4 und abds. 8 Uhr:
Einmaliges Gastspiel
Leipziger bunte Bühne.
(Zeitgemäßes Programm.)
Lieder, Duette, Deklamationen und Tänze.
Zum Schluß:
Großmütterchen, Charakterbild in 1 Aufzug.
Orchester: Ers.-Batl. Inft.-Regts. 176.
Preise der Plätze: 1. Platz 75, 2. Platz 50 Pfennig.

Ziegelei-Park.
Sonntag den 1. Oktober 1916,
nachmittags 3½ Uhr:
Großes Promenaden-Konzert,
ausgeführt
von der gesamten Kapelle des Ersatz-Bataillons
Fußartillerie-Regiments Nr. 11,
unter persönlicher Leitung des königl. Obermusikmeisters **W. Möller.**
Eintritt pro Person 20 Pf.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Hochachtungsvoll
Gustav Behrend.

Tivoli.
Sonntag den 1. Oktober 1916:
Künstler-Konzert,
ausgeführt von Mitgliedern der Ersatz-Kapelle Infant.-Regts. 21.
Anfang 4 Uhr. — Eintrittpreis 25 Pf.

Preussischer Hof,
Culmer Chaussee 53.
Jeden Mittwoch von 7½ Uhr abends und Sonntag von nachmittags 4½ Uhr:
Künstler-Konzert
und Bunter Abend, mit zeitgemäßem Programm,
unter Mitwirkung folgender Künstler:

Frl. Helga Wolf, Vortragskünstlerin.
Leo Buro, Liedersänger und Humorist.
Paul Goldler.
Gerta Lonca.
Jos. Stuller, Zauberakt.
Lonca-Buro, Gesangs-Duett.
Onkel Paul auf Besuch. Burleske, 1 Akt.
O welche Lust, Soldat zu sein. Militär-Schwank, 1 Akt.

Der Reinertrag ist für das hiesige Rote Kreuz bestimmt.
M. Jacubowski.

Schlüsselmühle.
Sonntag den 1. Oktober:
Militär-Konzert,
ausgeführt
von der Kapelle des 2. Ersatz-Bataillons
Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 5.
Musikleiter: **Tinzmann.**
Anfang 4 Uhr. — Eintritt 20 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

A. H. S. C.
am Dienstag den 3. Oktober, abends 8¼ Uhr, bei Martin, Löwenbräu, Baderstraße 19.

Stadt-Theater
Sonntag den 1. Oktober 1916:
Eröffnungs-Vorstellung.
EGMONT.
Trauerspiel in 5 Akten von Goethe,
Musik von Beethoven.
Anfang 7 Uhr.

Gardinen
werden billig und sauber gespannt.
Windmüller, Amtsgericht.

Zwei Freunde,
26 und 32, suchen Bekanntschaft, eventl. spätere Heirat. Angeb. unter **F. 1856** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Seglerstr. 7, 1, **Herzberg.**

M. Wdz., 16 M., f. E., z. v. Gerechtestr. 35, pt.

Vom schwarzen Adler, Weichseldamm, Eisenbahnbrücke heute früh 5 Uhr
Reisedecke verloren.
Ehrl. Wiederbringer erhält gute Belohn. im Hotel schwarzer Adler, Brückenstraße.

Papierbrieftasche, enthaltend Militär-Ausweis, auf den Namen Dahl lautend, u. 1 Gepäckschein, auf dem Postamt 1 liegen geblieben. Abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
November	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Authentisches über die Gerüchte zur Kriegsanleihe.

Trotz aller Aufklärung in Schrift und Wort über die neue Kriegsanleihe gehen immer noch vereinzelt Gerüchte um, die geeignet sind, ängstliche Gemüter von der Zeichnung abzuhalten. All diese Gerüchte haben jetzt eine endgiltige authentische Erwiderung durch den Staatssekretär des Reichsschatzamts, durch den Reichsbankpräsidenten und durch den Staatssekretär des Innern anläßlich einer Besprechung mit den Vertretern des deutschen Handelstags, des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertags, des deutschen Landwirtschaftsrats und des Kriegsausschusses der deutschen Industrie erfahren, die im folgenden kurz zusammengefaßt werden sollen.

1. Ist eine Beschlagnahme der Sparkassenguthaben beabsichtigt?

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf von Rödern, bezeichnete dieses Gerücht als unsinnig und führte aus:

Die Tatsachen haben inzwischen dieses Gerücht Lügen gestraft; sie haben bewiesen, daß die Regierung nie daran gedacht hat, zu einem Zwang in irgend einer Form zu schreiten.

2. Ist eine Herabsetzung des Zinsfußes vor Ablauf der Konvertierungsfrist möglich?

Nachdem der Staatssekretär des Reichsschatzamts seine Verwunderung ausgesprochen hatte, daß dieses Gerücht von Leuten weitergetragen wird, denen man einen derartigen Denkfehler nicht zutrauen sollte, sagte er wörtlich:

Ich glaube, daß bei näherem Durchdenken niemand eine so handgreifliche Ungerechtigkeit für möglich halten und irgend einer Regierung einen derartigen Vorschlag oder dem Reichstag die Zustimmung zu ihm zutrauen wird. Gewiß werden wir nach dem Kriege zur Heilung seiner Wunden, zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens Geld brauchen, aber Finanzwirtschaft und Steuertechnik sind ausgebildet genug, um dann, wenn es not tut, nicht den Weg des Bruches eines Zahlungsversprechens, sondern den einer gerechten und gleichmäßigen Heranziehung der Steuerquellen zu beschreiten. Das darf ich heute wiederholen, daß jede Regierung und jedes Parlament, die für die Verwaltung des Reiches und seine Gesetzgebung verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten werden, den Gläubigern des Reichs, und zu ihnen gehören auch viele Millionen wirtschaftlich Schwacher, das gegebene Zahlungsversprechen zu halten, d. h. also die Anleihen zum vollen Zinssatz zu verzinsen und, wenn etwa nach dem Jahre 1924 von der Kündigung Gebrauch gemacht werden sollte, sie zum vollen Nennwert zurückzuzahlen.

3. Ist die Kriegsanleihe alsbald nach dem Kriege wieder zu Geld zu machen?

Hierzu erklärte der Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Havenstein:

Sorgen und Zweifel hierüber sind nicht berechtigt. Daß nach dem Kriege große Beträge der jetzt gezeichneten Kriegsanleihen an den Markt zurückströmen werden, um wieder zu Gelde gemacht zu werden, ist freilich zu erwarten, und nicht minder, daß ebenso große Beträge von neuen Kreditbedürfnissen sich an den Markt drängen werden. Dies ist aber längst erkannt, und die maßgebenden Instanzen sind sich klar darüber, daß dieser Gefahr nach dem Kriege begegnet werden muß, aber auch begegnet werden kann. Die Frage ist in ernstester Erwägung und Bearbeitung und es sind bereits ganz bestimmte Pläne und Maßnahmen in Aussicht genommen, die nach menschlichem Ermessen geeignet und ausreichend sein werden, auch einen sehr großen Andrang solcher Wertpapiere aufzunehmen und unter Mitwirkung der Darlehnskassen, die noch eine Reihe von Jahren, wohl mindestens 4 bis 5, aufrechterhalten werden müssen, die allmähliche Wiederunterbringung dieser aufgenommenen Bestände auf eine entsprechende Anzahl von Jahren zu verteilen und damit nachteilige Folgen zu verhindern.

Der Reichsbankpräsident legte die hierfür in Aussicht genommenen Pläne und Maßnahmen des näheren dar und fand damit die volle und befriedigte Zustimmung der aus unseren auf diesem Gebiete sachkundigsten und urteilsfähigsten Männern zusammengesetzten Versammlung.

4. Verlängert oder verkürzt die Beteiligung an der Zeichnung die Kriegsdauer?

Zu dieser Frage nahm der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich Stellung. Er wies auf den brutalen Hungerkrieg Englands gegen Deutschland und die Neutralen hin und bezeichnete England als „die Seele der gegen uns gerichteten Weltverschwörung“:

Gerade weil England in seinem Vernichtungskriege von Anfang an so stark auf seine Geldmacht gerechnet hat, müssen wir zeigen, daß diese Rechnung falsch ist, müssen wir bei der fünften Kriegsanleihe erneut beweisen, daß wir von dem entschlossensten Siegeswillen beseelt sind. Kein infameres und falscheres Wort als das hochverräterische Getuschel: „Die Anleihezeichnung verlängert den Krieg!“ Das Gegenteil ist richtig: Wer Kriegsanleihe zeichnet, hilft den Krieg verkürzen und den Sieg beschleunigen; wer aber mit seinem Gelde zuhause bleibt, der besorgt Feindesarbeit.

Politische Tagesschau.

Der Botschafter in Konstantinopel.

Graf Wolff-Metternich, hat zur Erledigung dringender Privatgeschäfte einen **Urlaub** erbeten und bewilligt erhalten. Während seiner Abwesenheit von Konstantinopel wird er durch den Gesandten v. Kühlmann vertreten werden. Dr. Richard v. **Kühlmann,** der Sohn des ehemaligen Generaldirektors der anatolischen Eisenbahnen, wurde 1873 in Konstantinopel geboren. Er hat dort vorzügliche Beziehungen zu den maßgebenden türkischen Kreisen. Eine zeitlang war er zweiter Botschaftssekretär in Washington. Vor dem Kriege war er Botschaftsrat in London. Von dort wurde er in gleicher Stellung an die Botschaft in Konstantinopel versetzt. Im vorigen Jahre wurde er Gesandter im Haag.

Österreichische Preßstimmen zur Kanzlerrede.

Sämtliche **Wiener Blätter** heuen die große Bedeutung der denkwürdigen Rede des deutschen Reichskanzlers hervor, wobei sie besonders auf die Stelle über den Verrat Rumäniens und über das Bestreben Englands nach der Vernichtung Deutschlands hinweisen. Das **„Fremdenblatt“** schreibt: Der Reichskanzler darf getrost überzeugt und überzeugend die wuchtigen, erhebenden Worte aussprechen: Wir werden siegen.

Das deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen.

Der **Berner Bundesrat** hat in der Sitzung am Freitag Nachmittag das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland **ratifiziert.**

Zur Unterzeichnung des deutsch-schweizerischen Abkommens heißt ees im **„Berliner Lokal-Anz.“,** das Abkommen ist ein Zeichen der Entschlossenheit, auch im Krieg den Gedanken der Freundschaft zu achten und zugleich ein Dokument überlegener Klugheit gegenüber engherziger Beschränktheit. Deutschland und die Schweiz haben sich nicht zum Sklaven von Prinzipien gemacht, soondern sich dahin geeinigt, ein praktisches Ergebnis zu schaffen. In der **„Täglichen Rundschau“** liest man, kaum war der Abschluß der Verhandlungen gemeldet, als auch schon die Hetze der Verbandsmächte einsetzte, um die Anerkennung des Vertrages zu hintertreiben. Aber der Schweizer Bundesrat blieb fest. Beide Länder werden den meisten Nutzen aus dem Abkommen ziehen.

Die Londoner Preßäußerungen zur Rede des englischen Kriegsministers.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London, daß die Blätter in ihren Leitartikeln den Ausführungen Lloyd Georges zustimmen. „Daily News“ bemerkt, daß man den Frieden nicht ganz aus den Augen verlieren solle. Wenn Lloyd George sagte, daß man nicht an den Frieden denken könne, ehe die Freiheit Europas erkämpft ist, ist es in der Tat müßig, jetzt von Frieden zu sprechen. Die Zeit wird aber kommen, wo diese Frage erhoben und die Macht des deutschen Militarismus gebrochen sein wird.

Der König von Abessinien abgesetzt.

Die Agenzia Stefani meldet aus **Addis-Abeba** vom 29. September: In einer feierlichen Versammlung, die im kaiserlichen Palast in Gegenwart aller in der Hauptstadt anwesenden abessinischen Grooßen abgehalten wurde, entband der Metropolit Abuna Mathäos das Volk und die Großen ihres Treueides gegen **Lidj Jeassu,** der seines Rechtes auf die Krone **verlustig erklärt** wurde. Zu seiner **Nachfolgerin** wurde **Uizero Zeoditu,** die Tochter Meneliks, bestimmt. **Dedschas Makonnen** wurde **zum Thronerben ausgerufen.** Die Häupter der äthiopitischen Regierung werden ihre feierliche Bestätigung erhalten. Ruhe und Sicherheit herrschen in der Hauptstadt. Es ist nicht bekannt, welche Haltung Ras Mikhael, der Vater Lidj Jeassus einnehmen wird. Er befindet sich gegenwärtig in Harrar.



Zum Rücktritt des stellvertretenden preußischen Kriegsministers Exzellenz von Wandel.

Der stellvertretende preußische Kriegsminister Exzellenz von Wandel hat aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied erbeten, der ihm von Sr. Majestät unter Verleihung des Charakters des Generals der Infanterie bewilligt worden ist. Gleichzeitig wurde er à la suite des ersten Hannoverschen Infanterieregiments Nr. 74 gestellt. Exzellenz von Wandel war schon geraume Zeit leidend, und es hatte ganz besonderer Energie bedurft, daß er noch so lange seinen überaus anstrengenden und verantwortungsvollen Posten hat versehen können. von Wandel wurde am 30. Januar 1858 als Sohn des Admiralitätsrats Philipp Wandel in Danzig geboren. Im Jahre 1875 trat er bei dem Infanterieregiment Nr. 74 ein, bei dem er jetzt à la suite gestellt wurde. Späterhin hat er mit kurzen Unterbrechungen dem General-

Kriegsbriefe von der rumänischen Front.

Von Ad. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten).

Ungarn und Rumänen.

Deutsches Kriegspressequartier Südost, 22. Septbr.

Zum erstenmal seit einem Jahre, während dessen ich es mir versagen mußte, den Ereignissen auf dem mir besonders vertraut gewordenen östlichen Kriegsschauplatze als unmittelbarer Beobachter zu folgen, habe ich dieser Tage wieder eine Granate zum Feinde hinüberheulen hören. Sie kam aus einem österreichischen Geschütz, dessen Donner sich an den Bergen und Felsen einer wilden Gebirgslandschaft rings um mich herum brach. Das Geschick hat mich diesmal an die Südostecke Ungarns verschlagen, wo nun allmählich die Reihen der verbündeten deutschen und ungarischen Truppenteile so stark geworden sind, daß der Feind nunmehr schwerlich wird nachholen können, was ihm in den ersten Tagen nach seinem schnöden Überfall auf den Verbündeten so langer Jahre nicht gelungen ist. Es hat hier heiße Kämpfe gegeben, und das kleine Häuflein Ungarn, dem die Wache gegen den unsicheren Nachbarn an diesem Punkte übertragen war, hat die Ohren gehörig steif halten müssen, um im großen und ganzen die Grenze zu behaupten. In vollem Umfang hat sich das allerdings nicht zuwege bringen lassen. Denn der Gegner, den man noch immer für unschlüssig gehalten hatte, war über das von ihm geplante Vorgehen längst im Klaren gewesen. So hatte er von seiner Seite des sonst unzugänglichen Hochgebirges her in dieses hinein längst Zickzackwege geschlagen, die zu den Kuppen hinaufführten, auf denen sonst der Bär, der König dieser Wälder, in vom Menschen nicht gestörter Einsamkeit haust; die Plätze zu wirksamer Aufstellung seiner Gebirgsbatterien waren sorgfältig ausgewählt und jederzeit beziehbar gemacht, und so wimmelte es dort oben im Augenblick der Kriegserklärung von feindlichen Angriffstruppen, die ihre unmittelbare Nachbarschaft jenseits der ungarischen Grenze sofort unter Feuer nehmen und in die Täler herniederbrechen konnten. Aber das galt eben doch nur für die allernächste Nachbarschaft der Grenze, in der Breite von wenigen Kilometern. Ein eigentlicher Gebirgsübergang, den die Rumänen sich hätten, wie anderwärts, sichern und dann benutzen können, war in der in Rede stehenden Gebirgslandschaft nicht vorhanden; der Donaudurchbruch, der das Gebiet nach Süden abschließt, lag unter dem Feuer der Donau-Monitore und der an dem bulgarischen Ufer auftauchenden bulgarischen und österreichischen Batterien, war also erst recht keine besonders einladende Marschgelegenheit; und so hieß es, bei weiterem Vordringen im Gebirge selbst den Verteidigern unter weit weniger günstigen Bedingungen als zunächst entgegentreten. Die ersetzten, was ihnen an Zahl abging, durch doppelte Rührigkeit und Umsicht. Verstärkungen stürmten heran, und so ist es gelungen, den feindlichen Angriff noch vor Herkulesbad, der vom Feinde heißersehnten Perle des südungarischen Hochgebirges, zum Stehen zu bringen. Seit den Ereignissen in der Dobrudscha hat dann die Angriffslust des Gegners offenbar stark nachgelassen. Weiter nördlich sind die Rollen bereits getauscht: der Feind sieht sich dort seit einigen Tagen in der Rolle des Verteidigers den verbündeten deutschen Truppen gegenüber, und so herrscht hier, wenn auch nicht nach umfassenden Schlachten, so doch noch für alle Beteiligten hinlänglich stürmischen Tagen für den Augenblick einigermaßen Ruhe.

Natürlich darf man sich durch diese Ruhe nicht in trügerische Sicherheit wiegen lassen, und man ist auch weit entfernt davon, es zu tun. Ich sehe von einer der steilen Kuppen, die von den Ungarn behauptet und seither entsprechend befestigt worden ist, bei wunderbarer Herbstsonne in das Meer von Bergen, Felsen und Wäldern rings um uns hinein. Vor mir, an der Böschung des Schützengrabens, den sie hier ins Gestein geschlagen haben, lauern, die Büchse im Arm, vom Boden kaum unterscheidbar, baumlange Bosniaken. Stumm und regungslos liegen sie da gleich dem Jäger in der Wildnis auf dem Anstand. Die Kuppe gegenüber ist in den Händen des Feindes. „Wird er kommen?“ Das ist die Frage, von deren Beantwortung der Verlauf der nächsten Stunden und vielleicht der nächsten Tage noch abhängt. Davon, ob im Rate der Feldherren etwa anderes beschlossen ist, als die Taktik von gestern und vorgestern noch heute und morgen oder noch länger fortzusetzen, weiß man nichts hier vorn auf einsamem Posten in einsamer Höhe; man zerbricht sich auch nicht den Kopf darüber. Der Befehl ist, die Vorgänge beim Gegner zu beobachten und die Kuppe bei etwaigem Angriff zu halten. Dessen Berge liegen in geheimnisvollem Schweigen da, und nichts regt sich drüben, ob auch unsere Gebirgshaubitzen, natürlich ohne unangebrachte Hast, einen Gruß um den anderen zu ihnen hinüber senden als Einladung, aus seinem Inkognito herauszutreten. Vergebliche Mühe! Der Feind antwortet nicht. Spart er seine Munition oder fürchtet er, das Versteck seiner Batterien vorzeitig zu verraten? Der Kopf des Bosniaken vor uns am Grabenrande mit dem kleinen grauen Tarbusch wird von drüben aus auch durch das beste Scherenfernrohr nicht anders aussehen wie eine Erdscholle. Doch aus dieser Erdscholle heraus heften sich ein Paar scharfe, harte Augen auf das Versteck derer da drüben; wir wissen aber, daß Feld und Wälder und die Erdschollen gegenüber ebensolche Augen haben, und daß sie unabläßig auf uns gerichtet sind, und daß wir durch keine Bewegung verraten dürfen, daß Leben in uns ist . . .

Neben mir steht der Führer der Bosniaken und Befehlshaber des Abschnittes, selbst ein Bosniak und im Frieden Rittmeister der Gendarmerie. Auch er ein schlanker Riese, und zwar einer mit den hellen Augen des Falken und kühner Habichtsnase. Er erzählt von seinen Leuten, ihrer Zuverlässigkeit und Anhänglichkeit und ihrer Wut im Gefecht, und wie sie im Nahkampf am liebsten dem Gegner an die Kehle springen und diese mit ihren großen Händen in eisernem Griffe zuschnüren. Auch wie der Krieg für sie, die Söhne eines an blutiges Erlebnis gewöhnten Stammes, keinerlei Schrecken, sondern ganz im Gegenteil seine besonderen Vorzüge habe, insofern sie im Kriege reichliche und bessere Menage bezögen als im Frieden, was für sie ganz außerordentlich wesentlich sei. Daß sie alle Nahrung, selbst das Wasser, vom Tal den Berg hinaufschleppen müßten, verschlage ihnen wenig; an harte Arbeit seien sie gewöhnt. Und er erzählt von dem schönen, freien Leben in Serajewo, und wie man dort durch keinerlei gesellschaftlichen Krimskrams sich in der beliebigen Verfügung über seine Person und Zeit stören zu lassen brauche, und wie er die Rumänen als Gegner verachte, er, der gegen die Italiener gefochten, die sich sehr brav geschlagen, und gegen die Albanesen. Und dann fährt es ihm, in Vollendung einer unausgesprochenen Gedankenreihe, auf einmal heraus, das Wort, das für mich wie ein Scheinwerfer Licht bringt in alle die Kämpfe hier unten, den Rumänenkrieg einbegriffen: Das Kapitel Albanien liegt ihm aus erklärlichen Gründen besonders nahe. Er sagt: . . . Doch nein, was er sagt, ist schließlich dem Wortlaut nach gleichgiltig. Genug, daß aus diesen Worten bittere Todfeindschaft gegen die Albanesen spricht!

Ich erinnere mich, wie die Serben im Balkankriege unter den mazedonischen Bulgaren und eben den Albanesen gewütet haben. Mir kommt es in den Sinn, wie in den letzten Tagen in denkbar beglaubigster Form die Kunde von furchtbaren Greueltaten der Rumänen aus der Dobrudscha zu uns gedrungen ist, und mit welcher Wut die Bulgaren

stab und dem Kriegsministerium angehört. Von 1904—1907 war er Generalstabschef des 15. Armeekorps, von 1908—1913 Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements. Am 1. Oktober 1912 wurde er Generalleutnant, im Jahre 1913 erhielt er den erblichen Adel. Am 2. Juni 1913 wurde er Gouverneur von Köln. Seit dem 30. August 1914 war er stellvertretender preußischer Kriegsminister.

Parlamentarisches.

Der Seniorenkonvent des Reichstages

war am Donnerstag vor Beginn der Plenarsitzung zusammengetreten. Er einigte sich dahin, daß nach der Rede des Reichskanzlers die Beratungen bis **Donnerstag** nächster Woche unterbrochen werden sollen. (In diesem Sinne hat der Reichstag auch beschlossen.) In der Zwischenzeit wird der **Hauptausschuß** in vertraulichen Verhandlungen die **auswärtigen Angelegenheiten** erörtern. Die Feststellung des weiteren Arbeitsplanes ist dem Hauptausschuß überlassen. Der Ausschuß für Handel und Gewerbe wird in dieser Session vornehmlich die Frage der Überführung aus der Kriegs- in die Friedenswirtschaft beraten. — Im Ältesten-Ausschuß wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß die in der Kommission vertraulich behandelten Dinge auch von allen Seiten streng vertraulich behandelt werden. Es wurde festgestellt, daß aus den vertraulichen Besprechungen früherer Tagungen mancherlei in die breite Öffentlichkeit durchgesickert ist, was künftig vermieden werden muß.

Die Fraktionen zur Kanzlerrede.

Die Fraktionen des Reichstages hielten am Donnerstag nach der Plenarsitzung und am Freitag Vormittag Fraktionssitzungen ab, um zu der Rede des Reichskanzlers Stellung zu nehmen und über ihre Haltung bei der Besprechung über die auswärtige Politik im Haushaltsausschuß schlüssig zu werden.

Der Hauptausschuß des Reichstages

begann Freitag nachmittags 1 Uhr die Beratung über die **politische Lage**. Zu der Sitzung war Reichskanzler Dr. **von Bethmann Hollweg** erschienen; ferner wohnten den Verhandlungen bei die Staatssekretäre v. Jagow, Dr. Helfferich, v. Capelle, Dr. Lisco, Graf v. Roedern, Kriegsminister Wild von Hohenborn und zahlreiche Bevollmächtigte zum Bundesrat. Außer den Mitgliedern des Ausschusses waren der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf und zahlreiche Abgeordnete als Zuhörer anwesend. Die Verhandlungen, die Berichterstatter Abgeordneter **Bassermann** einleitete, sind streng vertraulich. Nach dem Berichterstatter sprach der **Reichskanzler** in längeren Ausführungen und stellte dabei in Aussicht, über einzelne Fragen einem engeren Ausschuß genauere Auskunft zu geben. Von der Regierung nahmen weiter das Wort die Staatssekretäre **von Jagow** und **von Capelle** und Unterstaatssekretär **Zimmermann.** Von den Fraktionen kamen am Freitag die **Redner der sozialdemokratischen Fraktion** und des **Zentrums** zu Wort. Die Abgg. **Bassermann,** Schiffer und Stresemann beantragen nachstehende **Entschließung: Einen ständigen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einzusetzen** und ihm die Ermächtigung zu erteilen, sich auch bei Schließung des Reichstages jederzeit zu versammeln.

Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen.

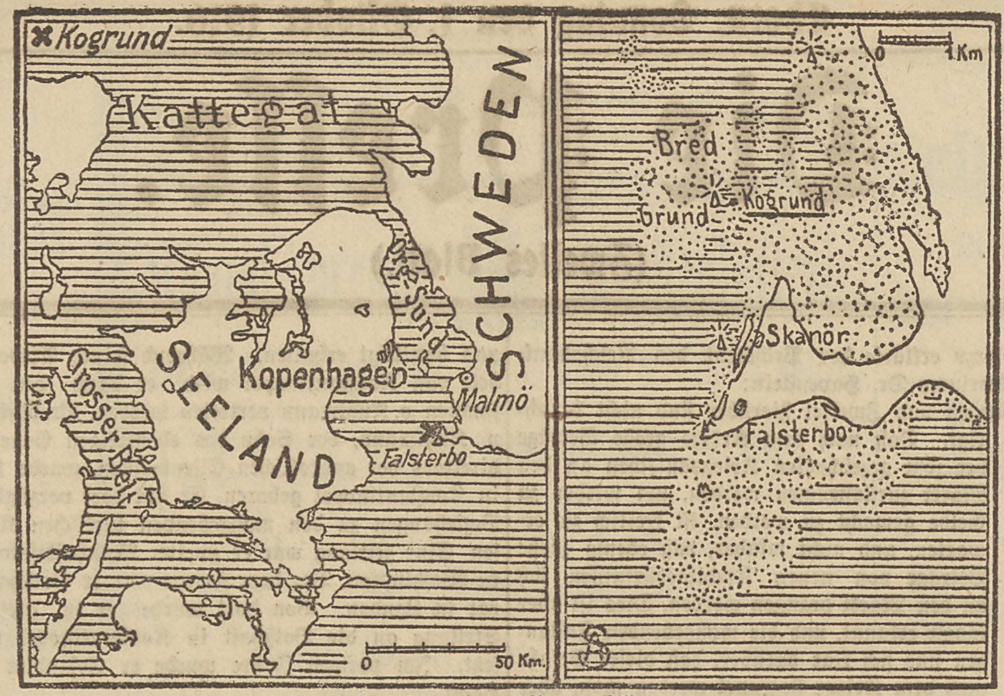
Dem Reichstage ist ein neunter Nachtrag zu der Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges vom Stellvertreter des Reichskanzlers zugegangen.

Für die nächste Reichstagssitzung,

die auf den **5. Oktober** 11 Uhr anberaumt wurde, ist als Tagesordnung festgesetzt: Die erste Beratung der Mitteilungen des Rechnungshofes zu der Schutzgebietsrechnung 1910, ferner der mündliche Bericht der Kommission für den Reichshaushaltsetat über auswärtige Politik usw. — Der Präsident Dr. Kaempf hat sich vorbehalten, weitere Gegenstände auf die Tagesordnung zu setzen.

Kurze Anfragen im Reichstag.

Zwei kurze Anfragen sind dem Reichstage zugegangen. Abgeordneter **Bassermann** (nationalliberal) fragt: „Deutsch-Ostafrika ist zum großen Teile vom Feinde besetzt. Ist der Herr Reichskanzler in der Lage und bereit, über die Kriegslage in Deutsch-Ostafrika Mitteilungen zu machen? Abg. **Junck** (nationalliberal) fragt: „Die sogenannten **Kriegsprimaner** erhalten in einer Anzahl süddeutscher Staaten das Reifezeugnis ohne besondere Prüfung, wogegen in mehreren norddeutschen Staaten geplant ist, daß die aus dem Felde zurückkehrenden Schüler erst noch einen Sonderkursus durchmachen müssen. Ist dem Herrn Reichskanzler diese ungleichmäßige Behandlung der für das gemeinsame Vaterland kämpfenden jungen Krieger bekannt und wie gedenkt er für die dringend nötige Einheitlichkeit auf diesem Gebiete zu sorgen?



Um Schwedens Neutralität.

Die schwedische Regierung hat, um ihre Neutralität voll und ganz wahren zu können, den Kogrund, die Fahrstraße, welche sich zwischen Seeland und Schweden hinzieht, also zu den schwedischen Hoheits-Gewässern gehört, durch Minen gesperrt. Durch diese Maßregel Schwedens ist gewissermaßen der Schiffsverkehr zwischen England und Rußland völlig lahmgelegt. Der Erlaß der Regierung besagt, daß nur den schwedischen Handelsschiffen allein das Recht zusteht, die durch Minensperre geschlossene Kogrundrinne zu befahren. Von Seiten der Entente ist an Schweden eine Note gerichtet worden, die von der schwedischen Regierung würdig und sachlich beantwortet wurde.

Genugtuung suchen und nehmen. Auch hier in Siebenbürgen haben die Rumänen, was in ihre Hände geraten ist, niedergemacht, — auch die Verwundeten. Und notgedrungen heißt es auch hier: „Auge um Auge, Zahn um Zahn". Ich spüre nachträglich, was es sagen wollte, wenn ein rumänischer Staatsmann mir vor einigen Jahren erklärte, daß die Angliederung von Leuten fremden Stammes seinen Landsleuten keine Schwierigkeiten machen würde. Auf besondere Experimente freilich würden sie sich nicht einlassen. Den vollen Sinn dieser Worte begreife ich erst heute.

Rücksichtsloser Haß dem Gegner und, wenn möglich, seine Vernichtung! Das ist der unbeirrbare Instinkt, der in diesen heißblütigen Völkern des Südostens aus den Urtagen der Menschheit fortlebt. Und auch in den Ungarn wallt noch heute dies heiße Blut, regt sich noch heute, wenn auch nicht ganz in der ungestümen Wildheit des Balkans, kommt es zum Ausdruck in der Entschlossenheit, mit der sie bei allen parteipolitischen Gegensätzen in der Begeisterung für ihre Nation ohne jede Ausnahme eines Sinnes sind, äußert es sich jetzt, nur in der Form durch ihre Kultur gemildert, in ihrer grenzenlosen Erbitterung gegenüber den Rumänen.

Zum Grafen Czernyi, dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Bukarest, hat Bratianu an dem Tage, an dem er bei seinem König die Unterzeichnung der Kriegserklärung durchsetzte, das Wort gesprochen: „Ich werde, will und kann neutral bleiben!" In der Ehrlosigkeit dieser Lüge sieht jeder Ungar das Schicksal des Rumänentums besiegelt. Jeder Ungar hat den sehnlichen Wunsch, das „Walachentum", wie sie es nennen, aus der Weltgeschichte verschwinden zu sehen. Das ist keine Redensart. Man muß die Ausdrücke ihrer Erbitterung gehört haben. Jeder Einzelne will auch nach Kräften das Seinige dazu beitragen — und ist im übrigen überzeugt, daß Rußland sich militärisch nicht über Gebühr anstrengen wird, Rumänien zu retten.

Ueber die Ankunft der ersten griechischen Truppentransporte in Görlitz

wird von dort berichtet: Der erste Transport der griechischen Gäste ist heute Nachmittag um 3 Uhr 27 Minuten auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingetroffen. Er bestand aus 22 Offizieren, 427 Mann und 15 Gebirgskanonen, welch letztere an der sogenannten Blockhausrampe ausgeladen und direkt nach den hierfür bestimmten Schuppen übergeführt wurden. In Begleitung der Offiziere befanden sich einige Frauen und Kinder. Das Kommando des Transports hatte Oberst Karakallos, der Kommandant von Kawalla. Die Führung des Transports hatte Oberleutnant Schmidt. Zum Empfange hatten sich eingefunden, der Flügeladjutant des Kaisers Oberst v. Estorff, welcher heute Vormittag aus dem kaiserlichen Hauptquartier hier eingetroffen war, ferner u. a. Major v. Unruh, als Vertreter des Garnisonkommandos, von der Stadt Oberbürgermeister Snay, Bürgermeister Maß und Stadtrat Viebeg, der Bahnhofskommandant Oberstleutnant Schaper und die Offiziere der Garnison. Beim Einlaufen des Zuges spielte die Kapelle des Ersatzbataillons des Infanterie-Regiments von Courbière (2. Posensches) Nr. 19 die griechische Nationalhymne. Oberst und Flügeladjutant von Estorff wandte sich an den Oberst Karakallos, dem er die Grüße Sr. Majestät des Kaisers für die griechischen Truppen überbrachte. Oberbürgermeister Snay hieß diese im Namen der Stadt Görlitz willkommen. Die Mannschaften verließen den Zug unter Musik. Die Leute empfingen ihre Gewehre aus den mitgenommenen Güterwagen. Hierauf wurden Offiziere und Mannschaften in der Kriegsverpflegungsanstalt des Bahnhofes mit warmer Kost gespeist. Den Frauen und Kindern waren Schwestern des Roten Kreuzes behilflich. Während der Speisung konzertierte die Kapelle. Um 4 Uhr 38 Minuten traf der zweite Transport ein mit 27 Offizieren und 513 Mann, welcher wiederum mit der griechischen Nationalhymne empfangen wurde. Die Ankunft weiterer Transporte ist noch unbestimmt. Nach der Speisung formierten sich die Truppen zum Zuge und marschierten unter Vorantritt der deutschen Musik in die Stadt ein. Hinter der Musik schritt Oberst Karakallos mit seinem Stabe, begleitet von den deutschen Offizieren. Ihm folgten eine entfaltete griechische Regimentsfahne, sodann die Truppen mit aufgepflanztem Seitengewehr. Der Marsch ging durch die Eisenbahnunterführung in die Stadt hinein, durch die Berliner Straße über den Postplatz und so fort nach dem Barackenlager, welches eine Viertelstunde vor der Stadt bei der neuen Kaserne nach Moys zu liegt. Das Barackenlager besteht aus einer größeren Anzahl geräumiger, heller und wohnlicher Baracken. Die Offiziere werden in der Stadt teils in Hotels, teils in möblierten Zimmern untergebracht, sodaß in jeder Weise für einen kameradschaftlichen Empfang der griechischen Gäste vorgesorgt ist. Oberst und Flügeladjutant von Estorff kehrt noch heute in das kaiserliche Hauptquartier zurück.

Der Hauptausschuß des deutschen Städtetages

hat in seinen Verhandlungen am Montag Nachmittag festgestellt, daß es in den meisten Städten eine organisatorische Notwendigkeit sei, den **Kleinhandel zur Verteilung der Lebensmittel heranzuziehen,** wenn die Stadtverwaltungen überhaupt die Aufgaben der Volksernährung lösen wollen. Selbstverständlich könnten nicht alle Kleinhändler beteiligt werden. Es soll eine dringende Eingabe an das Kriegsernährungsamt gerichtet werden, die Spannung zwischen Erzeuger- und Verbraucher-Preisen nicht so eng zu bemessen, daß die Existenz des Kleinhandels unmöglich wird. Grundsätzlich müsse die Festsetzung dieser Spannung den einzelnen Städten überlassen bleiben. Über die **Kartoffel**versorgung und andere Lebensmittelfragen, besonders über **Milch und Fett** wurde eingehend verhandelt. Der Antrag des Vorstandes des deutschen Städtetages auf Herabsetzung der **Rindviehpreise** wurde allgemein gebilligt.

Am Dienstag hat der Hauptausschuß seine Verhandlungen zuende geführt. Seine Einberufung, die erste seit Beginn des Krieges, war auf vielseitige Anregung erfolgt, um im größeren Kreise als dem des Vorstandes die in die städtischen Interessen tief einschneidende Frage der **Reichs-, Staats- und Gemeindezuschüsse zu den Kartoffelpreisen zu besprechen.** Der Hauptausschuß ist nunmehr zu einer **Entschließung** gelangt, in der es heißt: „Der Hauptausschuß des deutschen Städtetages billigt ausdrücklich sämtliche Schritte, die der Vorstand getan hat, um bei den Spätkartoffeln den Gemeinden das ihnen gesetzlich zustehende Recht auf Festsetzung der Verbraucherpreise auch in der Wirklichkeit zu erhalten. Lebhafter Einspruch muß gegen das Bestreben eingelegt werden, den Verbraucherpreis durch das künftige Mittel einer Zuschußleistung aus öffentlichen Kassen herabzusetzen und die Städte durch gesetzlichen oder tatsächlichen Druck zur Beteiligung an einem solchen Vorgehen zu nötigen. Es ist ein Irrtum, diese Zuschüsse mit den Zwischenhandelskosten in Verbindung zu bringen, deren Höhe durch unabänderliche Notwendigkeiten feststeht. Vielmehr bedeutet die Zuschußleistung eine Ableitung der erhöhten Erzeugerpreise und damit die Gefahr geringen Widerstandes gegen solche Preiserhöhungen."

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 1. Oktober. 1915 Erstürmung der russischen Stellung bei Czernysz am Kormin. 1914 Erstürmung der Antwerpener Forts Wawre und St. Cathérine. 1913 Großes Erdbeben auf dem Isthmus von Panama. 1910 † Fürst Heinrich XXIV. von Reuß. 1909 Inkrafttreten der deutschen Zündwaren-, Leuchtmittel- und Scheckteuer. 1903 † Professor R. Falb, bekannter Naturforscher. 1879 Eröffnung des Reichsgerichts in Leipzig. 1872 Inkrafttreten des neuen deutschen Militärstrafgesetzbuches. 1855 * von Valentini, Chef des Geheimen Zivilkabinetts des deutschen Kaisers. 1849 * General d'Elsa, deutscher Heerführer. 1825 * Karl von Piloty, hervorragender Historienmaler. 1756 Sieg Friedrichs des Großen bei Lobositz. 1718 * Friedrich Marpurg, berühmter Musiktheoretiker. 1886 Gründung der Heidelberger Universität.

2. Oktober. 1915 Erbeutung des französischen Luftschiffes Alsace. 1914 Sieg österreichisch-ungarischer Truppen über die Russen bei Maramaros-Sziget. 1913 Durchstich des Mont d'Or-Tunnels. 1910 † Professor Dr. Rudolf Chrobak, hervorragender österreichischer Gynäkologe. 1906 † Professor Chr. Mali, hervorragender Landschafts- und Tiermaler. 1904 † Professor Lemström, bekannter Polarforscher. 1870 Ausfall der Franzosen aus Metz zurückgeschlagen. 1847 * Generalfeldmarschall von Hindenburg. 1813 Murats Übernahme des Oberbefehls gegen die böhmische Armee der Verbündeten. 331 v. Chr. Schlacht bei Arbela, der letzte Sieg Alexanders des Großen über Darius.

Thorn, 30. September 1916.

— (Sein 65jähriges Dienstjubiläum) kann am 1. Oktober General von Lentze, der erste Kommandeur unseres 17. Armeekorps, das sich unter seiner Leitung entwickelte und über 10 Jahre lang unter seinem Kommando stand, begehen. Der hochverdiente General, der am 22. Juni 1832 zu Soest geboren ist, steht heute im 85. Lebensjahre und lebt als Pensionär auf seiner Villa zu Hasserode bei Wernigerode im Harz. Als der erste kommandierende General, der 1890 das neugebildete 17. Armeekorps erhielt, schied er 1902 aus dem Dienste, nachdem ihm als General der Infanterie nach dem Kaisermanöver 1901 auch der Schwarze Adlerorden verliehen worden war. Bei seinem Ausscheiden wurde General von Lentze zum Chef des Kulmer Infanterie-Regiments Nr. 141 ernannt.

— (Die 25. Stunde des 30. September.) Zur Vermeidung von Störungen im öffentlichen Verkehr und von Zweifeln im öffentlichen Dienste, z. B. bei der Beurkundung von Geburts- und Sterbefällen, erscheint es, wie der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) den nichtpreußischen Bundesregierungen und dem Statthalter in Elsaß-Lothringen mitgeteilt hat, geboten, daß die 25. Stunde, die der 30. September haben wird, von allen öffentlichen Behörden einheitlich bezeichnet wird und die erforderliche Zurückstellung der Uhr in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober nach einheitlichen Grundsätzen erfolgt. Nach einer Mitteilung des Ministers der öffentlichen Arbeiten hat sich die Stuttgarter Fahrplankonferenz, bei der alle deutschen Bundesstaaten mit Eisenbahnbesitz, Österreich, Ungarn und die Schweiz vertreten waren, mit der Angelegenheit beschäftigt und folgende Regelung für die zweckmäßigste erachtet: Die Uhren werden in der Nacht zum 1. Oktober um 1 Uhr auf 12 Uhr zurückgestellt. Die Stunde von 12 bis 1 erscheint also in dieser Nacht zweimal. Sie muß so bezeichnet werden, daß keine Verwechselungen entstehen. Es empfiehlt sich, die erste Stunde 12 bis 1, die noch zum 30. September gehört, als 12A, 12A 1 Min. usw. bis 12A 59 Min., und die Stunde 12 bis 1, mit der der 1. Oktober beginnt, als 12B, 12B 1 Min. usw. bis 12B 59 Min. zu bezeichnen. Der Reichskanzler schlägt daher den Bundesregierungen vor, sich diesem Vorgehen in allen Punkten anzuschließen.

— (Eine Reichsreisebrotmarke) wird, wie die „Bayerische Staatsztg." halbamtlich meldet, demnächst für das ganze deutsche Reich eingeführt werden und soll die Landesbrotmarke ersetzen. Es ist aber eine längere Übergangszeit vorgesehen, während der die Landesbrotmarken noch ihre Giltigkeit behalten werden. Es besteht daher kein Anlaß, die alten Landesbrotmarken rasch aufzubrauchen. Durch den Übergang von der Landesbrotmarke zur Reichsreisebrotmarke soll niemand zu Schaden kommen.

Thorner Lokalplauderei.

Die 8. **Woche des dritten Kriegsjahres** hat, während im Osten, besonders in Siebenbürgen gegen die Rumänen, das Blatt sich schon zu unseren Gunsten zu wenden beginnt, im Westen eine Fortdauer des Sturmes gebracht, für den es nur die eine Parole gibt, die auch der Reichskanzler in seiner großen Rede ausgegeben: „Durchhalten!" Es ist immer wieder Amerika, das die Kriegslage andauernd erschwert, indem es unseren Gegnern die militärische Rüstung in einem Umfange bietet, die einer aktiven Teilnahme am Kriege gleichkommt. Das Ereignis der Woche, die Rede des Reichskanzlers, konnte bei dem noch schwebenden Ausgange der vierteljährigen Schlacht an der Somme naturgemäß nicht eine „große" Rede sein, wie sie der Abschluß einer Phase zu bringen pflegt, und beschränkte sich, die Gerechtigkeit unserer Sache darlegend, auf eine Kennzeichnung unserer Feinde, insbesondere der Rumänen, die sich erst hervorwagten, als sie wähnten, an dem sterbenden Österreich einen „Leichenraub" begehen zu können. Die Rede des Kanzlers berührte im weiteren überaus wohltuend durch den warmen patriotischen Ton und gab auch dem Volke daheim einige Winke, die hoffentlich beherzigt werden. Die Frauen der alten Germanen standen hinter der Front, die Wankenden durch Zuruf zum Durchhalten bis zum Siege anfeuernd. Diesem Beispiele sollen wir folgen; Dank, Anerkennung und Ermutigung sollen unsere Briefe an die Helden in der Front atmen, nicht, wie so oft, Entmutigung durch weibische Klagen. „Vor dem Heldentum an der Front muß jede Klage über Entbehrungen, die der Weltkrieg auferlegt, verstummen!" Dies Wort präge sich jeder tief ein, als die Parole für uns daheim. Auch auf die Ehrenpflicht, die Kriegsanleihe zu zeichnen, wies der Kanzler hin. Aus Kreisen, welche die Geschäfte Englands betreiben, ist das Wort gefallen: Wer Kriegsanleihe zeichnet, verlängert den Krieg. Wenn es nur darauf ankäme, den Krieg zu verkürzen, gleichviel, ob wir nachher als freie Männer auf unserer Scholle leben oder als Knechte der Engländer und Franzosen, dann gäbe es noch viel bessere Mittel als die Verweigerung der Kriegsanleihe. Wir brauchten blos unsere Vorräte verderben zu lassen, die Flinte ins Korn zu werfen oder, als das sicherste Mittel, uns alle freischwebend an einem festen Aste aufzuhängen, dann wäre der Krieg sofort zu Ende. Hoffentlich geht uns der Mann, der das Wort erfunden, darin voran; er würde damit seinem Lande einen großen Dienst erweisen. Nein, wer Kriegsanleihe zeichnet, verkürzt den Krieg; denn er entmutigt den Feind, der im stillen hofft, daß wir mit unserem Latein zu Ende sind und die Mittel zur Weiterführung des Krieges nicht mehr aufbringen können. Beweisen wir ihm das Gegenteil! Die Feinde nennen die fünfte Kriegsanleihe spöttisch „die Hindenburg-Anleihe". Verkehren wir den Spottnamen in einen Ehrennamen, sei es eine Hindenburg-Anleihe, d. h. eine Anleihe, die in reicher Zeichnung den Dank des deutschen Volkes ausdrückt für das, was Heerführer und Heer für uns getan!

Nach der ersten Aufführung in Bayreuth hielt Richard Wagner, stürmischen Hervorrufen folgend,

gebend, eine Ansprache, die mit den Worten schloß: „Wenn Sie wollen, so haben Sie eine deutsche Kunst“. Das Wort erschien damals etwas anmaßend, denn man erinnerte sich, daß es eine deutsche Kunst schon vor Richard Wagner gegeben hat, in der Malerei, Baukunst, Dichtung und vornehmlich auch in der Musik, deren Vertreter, Bach und Weber, einen starken Einfluß auf Wagner geübt. Aber das Wort war doch nicht ganz ungerechtfertigt. Denn die deutsche Kunst hatte damals noch nicht wieder die ihr gebührende Beachtung und Anerkennung gefunden wie heute, wo Rembrandt und Kleist zu höchsten Ehren gelangt sind, und ein undeutsches Wesen machte sich in der Kunst und in der Kritik breit, gegen das Wagner sich mühsam durchringen mußte. So hatte das Wort die Bedeutung: „Wenn Sie wollen, so haben Sie im neuen deutschen Reiche auch wieder eine deutsche Kunst.“ Und das war keine Anmaßung. Denn in der Sintflut undeutschen Wesens, die einsetzte, weil der „Wille zur deutschen Kunst“. den Wagner erhoffte, nicht vorhanden, und die alles Deutsche zurückdrängte, verkümmerte und überflutete, mit dem Höhepunkt des Napoleon-Kultus bei der Jahrhundertfeier der Freiheitskriege, waren die Musikdramen Wagners, dieses deutschesten aller deutschen Männer und Künstler, die sichere Arche, die das deutsche Wesen rettend barg. Eine kleine Gemeinde hat es immer gegeben, die gegen die Flut ankämpfte. Aber bei dem Mangel an Unterstützung verhallten die Proteste gegen das Gemeine; ja, einer der Vorkämpfer, Boics, endete, am Erfolge verzweifelnd, mit der Flucht aus dem Leben, dessen Stickluft er nicht länger atmen mochte. Was die kleine Gemeine vergeblich erstrebte, das hat der Weltkrieg, der Kampf aller deutschfeindlichen Mächte gegen das Germanentum, mit einem Schlage zuwege gebracht. Die Sintflut sank. Und die Taube, die aus der Arche aufstieg, hat das erste Land gefunden und kehrte zurück mit einem Blatt im Schnabel, das die Hoffnung, das überflutete Land in Verjüngung wieder auftauchen zu sehen, neu belebt hat: die Satzungen des **Verbandes zur Förderung deutscher Theaterkultur.** Elfhundert deutsche Männer, darunter 12 Bürgermeister und Stadträte, 32 Stadtverordnete, ferner Parlamentarier, Geistliche, Offiziere, Beamte, Industrielle, Kaufleute, Handwerker, Arbeiter, 30 Bühnenleiter und Dramaturgen, Schriftsteller, Redakteure und, als der am stärksten vertretene Stand, Mitglieder der deutschen Lehrerschaft, haben in Hildesheim diesen Verband gegründet und sich auf folgende Satzungen geeinigt: „Der Verein bezweckt den Zusammenschluß aller Deutschen zur Hebung und Förderung des deutschen Theaters als Pflegestätte der Kunst im Geiste deutscher Bildung und Gesittung. Er will vor allem das Theater allen Schichten des deutschen Volkes zugänglich machen, das Verständnis für die nationale Bühnenkunst und ihre Bedeutung wecken und Mißstände im Theaterwesen bekämpfen.“ — Einer der Vorkämpfer, Dr. Artur Dieter, schreibt darüber: „Was war es nun, das die Anhänger so verschiedener Kunst- und Geistesrichtungen, Berufe und Stände zur Gründung des neuen Verbandes so einmütig zusammenführte? Es war der nicht mehr länger zu unterdrückende Ekel an dem würdelosen, undeutschen und widerdeutschen Gebaren jener profitgierigen Kunstkonfektionäre und Sensationshascher, die den Ernst und die Größe der heutigen Zeit snobistisch auswuchern und zur Fratze verzerren und die zu verhindern wissen, daß die mächtige geistige und sittliche Erneuerung, die heute alle Schichten des deutschen Volkes durchseelt, auch auf der Schaubühne zum Ausdruck kommt. Es war die endlich elementar zum Ausbruch gekommene Empörung gegen jene Mächte, die seit Jahrzehnten die im idealistischem deutschen Geiste wurzelnde Dichtung von der deutschen Schaubühne ferngehalten haben und durch ungebührliche, ja vorzugsweise Pflege des Auslandes der bodenständigen deutschen Dichtung Licht und Luft und jede Möglichkeit des Gedeihens, Werdens und Wachsens entzogen haben. Dem Auslande will auch der neue Verband den gebührenden Platz auf dem deutschen Theater nicht bestreiten, aber die Ausländerei will er bekämpfen und die einheimische deutsche Dichtung vorzugsweise pflegen. Die Gründung des Verbandes zur Förderung deutscher Theaterkultur ist ein feuerlodernder Protest gegen das Verbrechen, das am keimenden Leben deutscher Kunst und Dichtung seit Jahrzehnten ungestraft begangen wird! Ehrfurcht vor Religion und Sitte in der Kunst soll wieder begründet werden, Ehrfurcht vor den Mächten, die durch die Begriffe Gott, Freiheit, Unsterblichkeit, Vaterland gegeben sind, dem köstlichen Vermächtnis unserer Geistesgrößen.“ Wer dazu mithelfen will, der trete dem Verein bei, der nur einen Jahresbeitrag von 3 Mark fordert; die Anmeldungen sind zu richten an Hauptredakteur Gerst, Hildesheim, Marktstraße 14. Wird der erneute Aufruf: „Wenn Sie wollen, so haben Sie eine deutsche Kunst“, wiederum vergeblich sein? Der Weltkrieg, der Kampf um den Bestand des Germanentums, wäre vergeblich gekämpft und sinnlos, wenn er nicht auch innerlich zu einer Erstarkung des deutschen Geistes führte. Michel, wach auf! Das gilt auch für unser Kunstleben. Denn das Unheilvolle der herrschenden Richtung ist nicht die Begünstigung der leichtgeschürzten Muse, die auch wir, solange sie mit der Anmut einer Flora Hegner oder Burchardi auftritt, keineswegs missen wollen, sondern in der planvollen Zurückdrängung der Werke der alten deutschen Kunst und Unterdrückung neu entstehender Werke — wie auch Richard Wagner unterdrückt worden wäre, wenn er nicht in König Ludwig eine Stütze gefunden hätte. Wenn alle, die sich als Deutsche fühlen, dem Verein beitreten, dann wird, auch ohne daß sie sonst etwas dazu tun, der Boden bald bereitet sein, auf dem wieder eine deutsche Kunst entstehen kann. Hoffen wir, daß auch unser Stadttheater, das nun morgen seine Pforten wieder öffnet, sich dem Verbande anschließt, den Zweck erfüllend, zu dem es gegründet war: die Pflege deutscher Kunst!

Eine anschauliche Schilderung der **Kämpfe am Stochod** gibt ein Feldpostbrief des Führers einer Minenwerfer-Abteilung. Der junge Offizier, ein früherer Zögling des Thorner Gymnasiums, schreibt aus dem Schützengraben: „Dumpf rollt es in der Ferne. Da kommen sie an, die Geschosse unserer Artillerie. Manche hell, blitzschnell, scheinbar dicht über dem Erdboden: Feldartillerie. Ein paar Granaten, mehr Schrapnell. Hoch oben, ruhig, säuselnd: die Fußartillerie. 15 Zentimeter. Dazwischen, ganz langsam, gurgelnd, der 21-Zentimeter-Mörser. Wie hat sich plötzlich die russische Stellung verändert! Ein Rauch, ein Qualm. Hohe Säulen Erde spritzen auf, wie eine Fontäne. Balken kommen durch die Luft. Ein großartiges Schauspiel. Das ist erst der Anfang. Denn — noch schießen wir, die Minenwerfer, nicht. Um 10.40 sollen wir beginnen. Jetzt ist es Zeit. Die Abteilung schießt gleichzeitig, das macht 8 Zentner. Die Minen torkeln durch die Luft, daß sich mancher wundert, wie die so genau treffen. Jetzt sind sie am höchsten . . . arme Russen! Da, ein wahnsinniger Krach, Balken, Erde, Steine, alles wirbelt durch die Luft . . . Ein russischer Maschinengewehrstand ist verschwunden. So geht es weiter. Man unterscheidet nicht mehr Abschuß und Einschlag. Der Russe schießt auch. Man merkt es garnicht. Es wird 12, 1, 2, 3 Uhr. Eine anstrengende Tätigkeit. Noch immer geht es weiter, erbarmungslos. Da laufen ein paar Russen über die Stellung. Sie wollen sich retten. Plötzlich ist an ihrer Stelle eine Wolke. Als sie sich verzieht, sind die Russen nicht mehr da . . . 20 Mann sind hin. Um 3.30 soll der Infanterie-Angriff einsetzen. Um 3.28 hören wir auf zu schießen. 3.29. Da, die Minenexplosion. Die letzte Artillerielage. Nun aus dem Graben raus. Kurz vor der russischen Stellung — tak, tak, tak . . . Ein Maschinengewehr. Verdammt! Aus der Flanke „3. Zug links um! „Hurra!“ . . . Ein Maschinengewehr genommen. So geht es weiter. Mehrere Stellungen werden genommen, Gefangene gemacht. An der Stochod-Brücke eine Rakete hoch, heißt: „Artilleriefeuer weiter verlegen“. Am anderen Ufer kommt der Angriff zum Stehen. Die wenigen, die so weit gelangt — darunter der junge Offizier —, werden dann zurückgenommen auf das diesseitige Ufer.“

Wir hatten in voriger Woche der **Prophezeiung** der Ermordung des österreichischen Thronfolgers gedacht, die im Septemberheft der Zeitschrift „Der Türmer“, Jahrgang 1912, mitgeteilt war, an die sich eine zweite Prophezeiung aus derselben Quelle vom Friedensschluß am 4. November 1916 anschloß. Aus diesem Anlaß wird auf ein Erlebnis aufmerksam gemacht, das der General Prinz Krafft zu Hohenlohe-Ingelfingen auf dem Marsche der Maasarmee im deutsch-französischen Feldzuge hatte. Er berichtet darüber in dem Buche „Aus meinem Leben“: „In diesen Tagen, ich weiß nicht mehr, ob am 25., 26., 27. oder 28. August (1870), kamen uns deutsche Zeitungen zu Gesicht, in denen eine alte Prophezeiung stand. Nach derselben sollte die Herrschaft Napoleons am 2. September 1870 zu Ende gehen. Wir lachten viel über diesen Unsinn, denn daß wir so schnell ein solches Ergebnis erreichen könnten, das glaubte niemand. Es gibt vielerlei Prophezeiungen, welche eingetroffen sind. Bis jetzt hatte man aber leider immer nur von ihnen gehört, nachdem sie eingetroffen waren, und so blieb ich mißtrauisch. Dies ist die erste eintreffende Prophezeiung, die ich vor dem Ereignis gelesen, und zwar glaube ich sie schon am 25. August gelesen zu haben, ehe wir die Nachricht von dem Zuge der französischen Armee nach Norden erhalten hatten, der sie mitsamt ihrem Kaiser in unsere Hände lieferte.“ — Hoffen wir dasselbe von der Prophezeiung für den 4. November!

Die Anregung in der Stadtverordnetensitzung, auch den großen Vorort **Mocker** zu bedenken, hat nicht nur zur Errichtung einer städtischen Zweig-Verkaufsstelle IV im „Goldenen Löwen“ geführt, sondern über die geäußerten Wünsche hinaus zur Schaffung einer Musteranstalt, die im kommenden Winter leicht sich zur Hauptverkaufsstelle Thorns herausbilden könnte. Allerdings konnte Herr Stadtrat Mallon bei dieser Anlage sozusagen aus dem Vollen schöpfen, da ihm der große Saal des Gartenrestaurants zur Verfügung stand, zugleich auch die Erfahrungen der früheren Anlagen genutzt werden konnten. Aber es bleibt noch Verdienst genug, die Verkaufsstelle in so vollkommener Weise eingerichtet zu haben. Der Hauptvorzug ist, daß das Martyrium, in Wind und Wetter stundenlang auf der Straße stehen und auf Einlaß und Abfertigung warten zu müssen, hier wegfällt. Jede Käuferin kann sofort durch die Tür an der Hauptstraße in das Innere des Ladens treten und im geschützten, im Winter auch geheizten Raume warten, bis die Reihe an sie kommt; auch zwei längere Bänke für die Letzterschienenen, die am längsten warten müssen, sind vorhanden. Dies ist ein wesentlicher Vorzug, der manche Hausfrau der Innenstadt veranlassen dürfte, bei schlechtem Wetter ihre Einkäufe lieber in dieser vorstädtischen Verkaufsstelle zu machen, zumal die Haltestelle der Elektrischen vor der Tür ist. Zwischen weiten Schranken, in denen zwei Personen nebeneinander schreiten und sich die Wartezeit durch Unterhaltung kürzen können, bewegt sich die Reihe zum Anweisungsbüro, von hier zur Kasse daneben, und sodann zum Verkaufsstande in der Mitte des Saales, wo Käse, Hülsenfrüchte, Mehl, Kaffee, Kakao, Zuckerhonig, Butter, Margarine, Eier zu mäßigen Preisen — guter Kaffee und Butter 2,50 Mark, Eier 24 Pfg. das Stück, holländischer Vollfettkäse 2 Mark das Pfund, Salz 15 Pfg. das Kilo — zu haben sind. Von hier erfolgt der Ausgang durch eine zweite Tür. Die hintere Hälfte des Saales, durch den Verkaufsstand abgeschlossen, dient als Lagerraum für die Waren. Die zwei Nebenräume der Bühne und Kleiderwartung sind zu einem Verkaufsstande für Hering und Kartoffeln, mit besonderem Eingang von hinten, eingerichtet. Wie wir uns überzeugen konnten, wurden hier ein sehr guter Salzhering von anständiger Größe für 20 Pfg., Kartoffeln für 6 Pfg. das Pfund verkauft. Die Leitung der Verkaufsstelle ist dem Kaufmann Herrn Erdmann Lange übertragen, der ganz der Mann scheint, den Verkehr mit der nicht immer leicht zu behandelnden Kundschaft reibungslos zu erhalten. Die Mockeraner werden es ihren Vertretern Dank wissen, daß diese ihnen zu einer solchen Musterwirtschaft verholfen haben, und auch die Thorner werden Nutzen davon haben.

Das **Wetter der Woche** war andauernd schön. Mit dem Beginn des astronomischen Herbstes trat endlich wieder einmal eine Reihe heiterer Tage ein, in denen auch die Temperatur wieder stieg. Der Wärmegrad blieb zwar hinter dem zurück, den der Spätsommer manchmal noch bringt; die Witterung war aber freundlich und mild und entsprach dem, was der Volksmund Altweibersommer nennt. Am Sonntag sah man auf dem Schillerplatz in den Zweigen die langen glänzenden Fäden hängen, an denen die Spinnen südwärts durch die Lüfte ziehen. Am Freitag Abend trübte sich das Wetter und brachte am Sonnabend früh Niederschläge. Nach der alten Erfahrung, daß der Herbst umso schöner und beständiger wird, je unfreundlicher der Sommer gewesen, dürfen wir einen angenehmen Oktober erwarten. Mit Beginn dieses Monats, in den wir jetzt eintreten, erfolgt nun der Übergang aus der Sommerzeit zur Normalzeit, der durch eine „Schaltstunde“, eine zweite Geisterstunde, die eingeschaltet wird, sich vollzieht.

Mannigfaltiges.

(Lehrlinge, die ihre Meister im Stich lassen.) Im Berliner Innungsausschuß wurde in der letzten Sitzung Klage darüber geführt, daß die Fälle sich mehren, in denen Handwerkslehrlinge die Lehre verlassen, um in anderen Betrieben mehr Geld zu verdienen. Im ersten Kriegsjahre sind vom Polizeipräsidium gegen Jugendliche über 2000 Strafanzeigen erstattet worden. Die Zahl ist im zweiten Kriegsjahre schon auf das Doppelte gestiegen. Der Innungsausschuß beschloß, an das Polizeipräsidium eine Eingabe zu richten, die Reviere anzuweisen, mehr als bisher von der gesetzlichen Befugnis Gebrauch zu machen, entlaufene Lehrlinge den Lehrherren wieder zwangsweise zuzuführen.

(Ein Eierlager von nicht weniger als 16000 Stück) wurde von der Gendarmerie in einem Nachbarort von Augsburg entdeckt. Ein Augsburger Konditor hatte sich dieses Eierlager eingehamstert. Bei der letzten Bestandsaufnahme hatte der Konditor nur 600 Eier angegeben. Infolge dieser Hamsterung war es verschiedentlich nicht möglich, daß die Verteilungsstelle in Augsburg überhaupt Eier auftreiben konnte. Die Gendarmerie hat das gesamte Eierlager beschlagnahmt.

(Erdbeben in Süddeutschland.) Aus Freiburg (Breisgau) wird gemeldet: In der Nacht zum Dienstag erfolgte etwa um 1/2 2 Uhr ein kräftiger, aber kurzer Erdstoß nach kurzem unterirdischen Rollen. Während die Beben im November 1911 und im Juli 1913 sichtbare Spuren hinterließen, wurde diesmal keinerlei Schaden angerichtet.

(Den ersten weiblichen Schlächtergesellen) hat jetzt die Stadt Biedenkopf in Hessen. Dort hat die Tochter des Metzgermeisters Ludwig Unkel ihre Lehrzeit im Handwerk ihres Vaters ordnungsgemäß bestanden und ist zur Gesellenprüfung zugelassen worden.



Die Ankunft der ersten Griechen in Görlitz.

Um seinem König und dem Vaterlande die ihm anvertrauten Truppen zu retten, hatte der Führer des vierten griechischen Armeekorps sich mit den gesamten ihm unterstellten Streitmächten vor einiger Zeit unter deutschen Schutz begeben. Das vierte griechische Korps stand, als es seinen Vertrag mit der deutschen Heeresleitung schloß, im östlichen Teil des neuen Griechenland in den Städten Drama, Seres und Kavala. Die griechischen Gäste werden in Görlitz untergebracht und sind zumteil schon an ihrem Bestimmungsort angelangt. Die Mannschaft wird in dem Lager an der Neuen Kaserne untergebracht werden, während die Offiziere in der Stadt in möblierten Zimmern und Gasthöfen wohnen werden. Sie dürfen sich, ebenso wie die Mannschaften frei in der Stadt bewegen. Beim Empfang waren die Spitzen der Orts- und Militärbehörden zugegen, ferner erschien als Vertreter des Kaisers Flügeladjutant Oberst Etzdorff, der dem griechischen Transportführer Oberst Chatzopulos ein Schreiben des Kaisers überreichte.

Ersatz — ist ein heute vielfach angewendeter Ausdruck, und hat es wohl nie eine Zeit gegeben, in welcher man so krampfhaft auf Ersatzmittel bedacht gewesen ist. Chemie, Physik, Technik und nicht zuletzt der praktische Sinn der Deutschen betätigen sich seit Kriegsbeginn, Ersatzmittel für alle erdenklichen Artikel unseres täglichen Bedarfs zu schaffen.

Der Ring, den unsere Feinde um uns gezogen haben, um uns von jeder Zufuhr abzuschneiden, und uns auszuhungern — ist zwar fest — aber ihren Zweck werden unsere Feinde nie erreichen. Unser praktische Sinn, unser Anpassungsvermögen, unsere Tüchtigkeit und Findigkeit werden ihnen stets einen dicken Strich durch ihre von Haus aus falsche Rechnung machen.

Wer kann heute noch alle die Ersatzmittel aufzählen, die wir haben und die sich teilweise so gut bewähren, daß sie sich auch noch nach dem Kriege eine Existenzberechtigung erhalten werden.

Wenige Artikel und Rohmaterialien haben durch den Krieg solche Preissteigerungen erfahren, wie der zur Erzeugung von Zigarren und Zigaretten erforderliche Rohtabak. Die neben den ganz bedeutenden Preissteigerungen der Rohtabake hinzugekommenen neuen Steuern haben derartig auf die Preise der Zigarren eingewirkt, daß speziell in billigeren Preislagen rauchbare Zigarren nicht mehr erhältlich sind. Um nun auch dafür Ersatz zu schaffen, hat die bekannte Halpaus-Zigaretten-Fabrik, Aktiengesellschaft in Breslau, eine neue Zigarette mit dem schneidigen Namen „Attacke“ herausgebracht, welche zufolge ihrer besonderen Größe und Spezialmischung ein vortreffliches Ersatzmittel für Zigarren billiger und mittlerer Preislagen ist. Um dem Zigarrenraucher das ungewöhnte Zigarettenrauchen zu erleichtern, ist jedem Karton von 25 Stück Zigaretten eine elegante imit. Bernsteinspitze beigepackt. Wir glauben, daß diese Zigarette, welche der Krieg geboren hat, noch viele erfolgreiche Attacken reiten wird.

Sitzung
der
Stadtverordneten-Versammlung
am
Mittwoch den 4. Oktober 1916,
nachmittags 3½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme von den Schreiben des Infanterie-Regiments Nr. 61 anläßlich der 50jährigen Zugehörigkeit des Regiments zur Garnison Thorn.
2. Kenntnisnahme von dem Jahresberichte der Elektrizitätswerke Thorn für 1915 und Annahme der Gewinnanteile der Magistratsmitglieder im Aufsichtsrat für den Museumsbaustock.
3. Zustimmung zur Verpachtung des Gasthauses in Barbarken an den Kaufmann Rach vom 1. Oktober 1916 an auf 6 Jahre.
4. Zustimmung zur Verpachtung der Fischerei und der Eisnutzung des Toten Weichselarmes vom 1. Oktober 1916 bis 31. März 1918 an den Pächter Josef Stefanski.
5. Zustimmung zur Verpachtung des etwa 1,75 Hektar großen Hilfsförsterdienstlandes nebst Garten in Guttau auf 1 Jahr an den Besitzer Adolf Heise in Guttau.
6. Zustimmung zur Verpachtung einer Parzelle von ca. 2,3 Hektar Größe an der Wiesenburger Chaussee an die Witwe Struch vom 1. Oktober 1916 an auf die Dauer von 6 Jahren.
7. Zustimmung zur Pachtverlängerung mit dem Eigentümer Beller über die Parzelle 11 b im Schlage 11 der Ziegelei-Kämpe auf die Dauer von 6 Jahren.
8. Zustimmung zur Pachtverlängerung mit dem Pächter Zelasek über die Parzellen 23 und 35 des ehemaligen Gutes Weißhof auf 6 Jahre.
9. Zustimmung zur Verlängerung des Pachtvertrages mit der Firma L. Dammann & Kordes über den „Artushof" bis zum 31. März 1918.
10. Zustimmung zur Verlängerung des Pachtvertrages mit der Schiffsrhederei W. Huhn über die städtische Weichselfähre bis zum 31. Dezember 1917.
11. Wahl je eines Armendeputierten für den 5., 6., 7., 11., 13 b, 17., 18. und 19. Bezirk.
12. Kenntnisnahme von der Aufstellung und fristgerechten Auslegung der Liste der stimmfähigen Bürger zur Stadtverordneten-Wahl in Thorn.
13. Wahl von 4 Beisitzern und 4 Stellvertretern für die Anfangs November stattfindenden Stadtverordneten-Ersatz- und Ergänzungswahlen aus der Mitte der Versammlung.
14. Zustimmung zur Aufwendung von 3600 Mark zur Rattenvertilgung in der Innenstadt unter der Bedingung der Umlegung von ⅔ der Kosten auf die Hausbesitzer.
15. Kenntnisnahme von dem Ergebnisse der Kassenprüfungen im Monat August 1916.
16. Rechnungslegung der St. Georgen-Hospitalkasse für das Rechnungsjahr 1913.
17. Rechnungslegung des Depositoriums der milden Stiftungen für das Jahr 1914.
18. Rechnungslegung der Siechenhauskasse für das Rechnungsjahr 1914.
19. Rechnungslegung der Uferkasse für das Rechnungsjahr 1914.
20. Rechnungslegung der städtischen Gewerbekasse für das Rechnungsjahr 1915.
21. Zustimmung zur Entnahme von 201,50 Mark aus Titel II, 2 des Haushaltsplans des Siechenhauses zur Deckung von Operations- und Krankenverpflegungskosten.
22. Festsetzung des Haushaltsplans der Forstverwaltung für Oktober 1916/1917.

Thorn den 30. September 1916.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Mitbürger, Hausfrauen, Gastwirte, Destillateure!

sammelt

Pflaumen-, Aprikosen-Kerne.

100 kg Kerne ergeben 50 kg Oel.

Vaterlandspflicht ist es, dieses Oel zu erhalten. Wir bitten, die Kerne von rohem und gekochtem Steinobst gut gereinigt und an der Luft vollständig getrocknet in der Sammelstelle des Roten Kreuzes, Baderstr., Loge, abzuliefern.

Für 1 kg vergüten wir 5 Pfg.

Thorn den 12. Juli 1916.

Der Vaterländische Frauenverein.
Frau Frida Hasse.

Erteile polnischen und russischen Unterricht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Bekanntmachung.

Nr. M. 1/10. 16 KRA. IVa Nr. 4007 geh.

Eine neue Bekanntmachung M. 1/10. 16. KRA., betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen, tritt am 1. Oktober 1916 inkraft.

Die Verordnung, mit deren Ausführung die Kommunalverbände beauftragt sind, ist in vollem Wortlaut in den Amts- und Kreisblättern, sowie durch öffentliche Anschläge bekannt gemacht worden.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 1. Oktober 1916.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm und Marienburg.

Bekanntmachung.

Nr. W. II. 1700/9. 16. KRA. IVa Nr. 4024 g.
Nr. W. II. 1800/9. 16. KRA.

Am 1. Oktober 1916 treten ein Nachtrag zu der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot), (Nr. W. II. 1700/2. 16 K. R. A. und W. II. 5700/4. 16 K. R. A.), sowie ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste (Nr. W. II. 1800/2. 16. KRA. und W. II. 1800/5. 16. KRA.) inkraft.

Die Bekanntmachungen sind im vollen Wortlaut in den Regierungsamts-, in Kreisblättern und durch Anschläge veröffentlicht.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 1. Oktober 1916.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm und Marienburg.

Die Stadtsparkasse

nimmt Zeichnungen an von 5 bis 100 Mark auf

Kriegsanleihesparbücher

zu 5% verzinslich.

Nähere Bedingungen sind in der Sonnabendnummer vom 9. d. Mts. bekannt gegeben und in der Kasse zu erfahren.

Thorn den 8. September 1916.

Der Vorstand der Stadtsparkasse.

Werbung der Thorner Lehrerschaft für die fünfte Kriegsanleihe.

Die Bedeutung der fünften Kriegsanleihe im Daseinskampfe des Vaterlandes gegen die Geldmacht **Englands** und dessen Verbündete, die als ihren Plan die **Vernichtung Deutschlands**, verbunden mit Erpressung von weit mehr als hundert Milliarden Kriegskosten von Arm und Reich im Deutschen Volke, immer dreister kundgeben, hat wie in anderen Gegenden, so auch in Thorn Lehrer und Lehrerinnen zum Entschlusse gebracht, durch planvolles **Werben von Haus zu Haus** die Kriegsanleihe zu fördern.

Die Herren und Damen, welche die Werbetätigkeit übernommen haben, sind mit einem **Ausweise des Magistrats** versehen. Sie werden bei ihrem Besuche Zeichnungen auf Kriegsanleihe und ferner Einzahlungen und Zeichnungen auf Kriegsanleihesparbücher der Stadtsparkasse entgegennehmen. Die auf diese Sparbücher eingezahlten Beträge werden bis zum 1. Januar 1924 mit 5% verzinst. Je mehr kleine Beträge von 5 Mark und mehr so mobil gemacht werden, einen desto höheren Gesamtbetrag kann und wird die Stadtsparkasse in Kriegsanleihe anlegen.

Wir bitten, den Werbern, die freiwillig und völlig uneigennützig lediglich im Dienste des Vaterlandes wirken, freundlich entgegen zu kommen und ihre vaterländische Arbeit, soweit es jedem nur möglich ist, zu fördern.

Wieviel verdanken wir Thorner unserm Hindenburg! Hindenburg, unser Ehrenbürger, hat erklärt, daß jeder, der nicht nach ganzem Können die Kriegsanleihe unterstütze, die Helden draußen treulos verlasse. Wir Thorner wollen zu Hindenburg treu halten und ihm, dem Retter des bedrohten Thorn, durch tatkräftige Förderung der fünften Kriegsanleihe danken.

Thorn den 27. September 1916.

Der Magistrat, Schulamt.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des Gouverneurs vom 16. 9. 16, betreffend Beschlagnahme von Äpfeln, Zwetschen und Pflaumen wird hinsichtlich der Zwetschen und Pflaumen mit Wirkung vom 1. Oktober 1916 aufgehoben; sie bleibt aber für Aepfel bestehen.

Der stellv. Gouverneur der Festung Thorn.

Vorstehendes bringen wir hiermit zur Kenntnis.

Thorn den 30. September 1916.

Der Magistrat.

Speise-Wrucken

hat abzugeben

Rogalla, Grünhof.

Web-, Wirk- und Strickwaren. Bekleidungsstücke.

Wir bringen in Erinnerung, daß am 1. Oktober 1916 alle Geschäfte für Web-, Wirk- und Strickwaren, Hausierer und Maßschneider (Schneiderinnen, Modistinnen) sämtliche Bezugscheine, die sie im September von den Verbrauchern (Kunden) empfangen haben, an die Bekleidungsstelle (Bäckerstraße 35 I) abzuliefern haben. Die Rückgabe der Bezugscheine hat in einem Umschlage zu erfolgen, auf dem der Name oder die Firma, Straße und Hausnummer des Gewerbetreibenden und die Anzahl der Bezugscheine anzugeben sind. Gleichzeitig haben die Gewerbetreibenden die durch die Ausführungsbestimmungen der unterzeichneten Behörde vom 12. August 1916 vorgeschriebene Listen über die Veräußerungen an Nichtverbraucher (z. B. Maßschneider) einzureichen. Eine Übertretung dieser Vorschriften ist strafbar.

Ferner geben wir folgendes bekannt:

Eine Veräußerung von Web-, Wirk- und Strickwaren an Maßschneider (Schneiderinnen, Modistinnen) zur Verarbeitung und Weiterveräußerung ist nicht allgemein, sondern nur dann, und zwar ohne Bezugschein zulässig **wenn** Veräußerer und Abnehmer (Maßschneider) bereits **vor dem 1. Mai 1916** in dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben. Maßschneider usw. dürfen nur gegen Bezugschein an die Verbraucher veräußern. Den Schneidern und Schneiderinnen ist deshalb zu empfehlen, sich vor Anfertigung des bestellten Gegenstandes den abgestempelten Bezugschein vom Besteller aushändigen zu lassen.

Thorn den 30. September 1916.

Magistrat, Bekleidungsstelle.

Einmachezucker.

Diejenigen Personen, welche Einmachezucker angemeldet, die Marken aber noch nicht abgeholt haben, werden hiermit aufgefordert, diese bis **spätestens den 5. Oktober d. Js.** abzuholen.

Marken, die bis dahin nicht abgeholt sind, **verfallen** und es wird über den Zucker zugunsten anderer Personen verfügt werden.

Thorn den 30. September 1916.

Der Magistrat.

Neuzeitlichen
Handarbeitsunterricht.
Aufzeichnungen.
B. Gelhorn. Gerechtestraße 25, 1.

Zum Umzug.

Aufpolstern von Sophas und Matratzen, Anmachen von Gardinen werden sauber und billig ausgeführt von

Tapezier und Dekorateur
B. Hackenberg,
Baderstraße 2, 1. Etg.

Zeichnungen
auf die
neuen Kriegsanleihen

nehmen wir spesenfrei vom 4. September bis 5. Oktober, mittags 1 Uhr, zu den Originalbedingungen entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt,
Filiale Thorn.

Fernruf Nr. 174, 181. — Breitestrasse 14.

Zeichnungen
auf
5% Deutsche Reichsanleihe und
4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen
(5. Kriegsanleihe)

nehmen wir zu Original-Bedingungen bis zum 5. Oktober, mittags 1 Uhr, entgegen.

Ostbank für Handel und Gewerbe,
Zweigniederlassung Thorn.

Fernruf 126. — Brückenstraße 21/23.

Unsere
diesjährige Kampagne
beginnt
Dienstag den 17. Oktober.

Die
Annahme der Arbeiter
ist
Montag den 16. Oktober,
morgens halb neun Uhr,

auf dem Fabrikhof.

Altersversicherungskarten und Arbeitsbücher sind hierbei vorzulegen.

Zuckerfabrik Culmsee.

M. Boden,
Kürschnermeister,
Hoflieferant J. M. d. Königin-Wwe. d. Niederlande.

Breslau, Ring 38.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus

Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger **Herren- und Damen-Pelze, Jaketts etc.** in allen Größen.

Herren-Geh- und Reisepelze von 125 Mk. an,
Pelzreverenden für Geistliche von 175 Mk. an,
Offiziers-Pelze mit Pelzkragen für alle Truppengattungen von 235 Mk. an,
Automobil-Pelze, Chauffeur-Pelze in allen Pelzarten, von 250 Mk. an,
Kontor-, Haus- und Jagd-Pelzröcke von 65,00 Mk. bis 75,00 Mk.,
Elegante Damen-Pelzjaketts v. Persianer, Breitschwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealbisam, echt Seal ꝛc. zu billigsten Preisen,
Damenpelzjacken von 45 Mk. an,
Elegante Damen-Pelz-Mäntel von 120 Mk. an,
Aparte Stolas, Muffen, Pelzhüte neuester Fassons in allen Pelzarten,
Herrenmützen und Autokappen zu billigsten Preisen,
Livree-Pelze für Kutscher und Diener von 105 Mk. an,
Lange Fußsäcke von 35 Mk. an,
Fußkörbe, Jagd-Muffen von 7,50 bis 9,00 Mk. an,
Pelzteppiche von 15 Mk. an,
Wagen- und Schlittendecken, Bären- und andere Felle mit natürlichem Kopf in allen Größen,
Kindergarnituren von 6 Mk. an.

Auswahlsendungen umgehend per Post franko.

Neubezüge von Pelzen, sowie **Modernisierungen** aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner **eigenen** Werkstätte **am billigsten und reellsten** ausgeführt.

Extra-Bestellungen auf Wunsch **innerhalb 24 Stunden.**
Preisliste, Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franko.

Fertige Pelze und Neubezüge ohne Bezugschein!

Velour-, Filz- und Sammet-Hüte,

vom einfachsten bis zum elegantesten, verkauft billigst

Anna Wisniewski, Putzmachermeister,
Coppernikusstraße 5.

Chaiselongue
zu verkaufen. Brombergerstr. 76, 1.

Gebrauchte Flaschen
kauft **Schulz,** Araberstraße 8.

---

1 Elektro-Motor,

Gleichstrom 6—8 PS., oder stehenden Benz-Motor sucht sofort zu kaufen

Oskar Köhn, Baugeschäft,
Brombergerstr. 16/18.

Nur ganz kurze Zeit gebrauchte, daher fast neue
Strohpresse Wolf-Buckau
durch Zufall durch uns ganz billig sofort zu verkaufen.
Bindegarn vorrätig.

Hodam & Ressler,
Danzig T.

Zu kaufen gesucht

Möbel, guterhaltene, einzelne, zu kaufen gesucht. Händler verbeten. Angebote unter **D. 1854** an die Geschäftsstelle der „Presse". erbeten.

Wer verkauft einen getragenen, aber guterhaltenen, echten
Skunks-Kragen?
Angebote m. Preis unter **E. 1855** an die Geschäftsst. der „Presse".

---

1 gebrauchter, aber guterhaltener
Skunks-Muff
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **S. 1843** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Salon-Einrichtung von gleich oder später zu kaufen gesucht.
Angebote unter **U. 1820** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 gebr., guterhaltenes Klavier wird zu kaufen gesucht.
Angebote unter **H. 1858** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchte Feldschmiede,
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Angebote unter **O. 1839** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein noch gut erhaltens
Zaumzeug
(Kandarre und Vorderzeug)
und Steigbügel
zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote unter **J. 1859** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

1 Paar kräftige
Wagen-Pferde
sucht
Gustav Weese,
Honigkuchenfabrik,
Thorn-Mocker, Fritz Reuterstraße 22.

Suche einige Morgen leicht. Boden zu kaufen. Angebote mit Preisangabe unter **G. 1857** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kaufe gebrauchte
Kontrollkasse,
Mehrzähler National.
Angebote mit Preis und Nummern der Kasse an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19** unter **J. P. 14959.**

Wohnungsangebote.

Wilhelmstraße 7
ist von sofort eine herrschaftl. 4-Zimmerwohnung mit reichlichem Zubehör in der 3. Etage, Zentralheizung, Gas, elektr. Licht, zu vermieten. Auskunft erteilt Portierfrau **Niklas.** daselbst.

Mellienstraße 81.
Eine herrschaftl. 5-Zimmerwohnung mit reichlichem Zubehör, evtl. Stall und Burschengelaß, von sofort billig zu vermieten. Auskunft erteilt Frau Kaufmann **Schlee.** daselbst.